P. o. germ.
528

P.o. germ. 528

FT

<36620699060017
<36620699060017
Bayer. Staatsbibliothek

P.o.germ.
528

Wie Tönjes Jütten Lebewohl sagt, und von ihr ermahnt wird.

P. o. germ. Grunewalt
528

Histohrge

von den

Hasenmelckers

un

Asinus=Freters,

vertelt von

Georg Grunewalt.

Vom neuen herausgegeben, ins Hochdeutsche übersetzt, auch durch eine Einleitung und Anmerkungen erläutert

durch

Carolus Nordhusanus.

Sondershausen, 1835.
Druck und Verlag von F. A. Eupel.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Einleitung.

Es ist ein Bedürfniß, das Individuum durch den Namen so genau als möglich zu bezeichnen, woraus unsre Familien- und Vor-Namen, ja wo es nöthig ist noch genauere Bestimmungen, z. B. der ältere, der jüngere hervorgegangen sind; ehe man Familien-Namen hatte, rief man den Menschen bei seinem Taufnamen, und setzte ein Prädikat hinzu, z. B. der rothe, der lange rc. Diese Sitte finden wir besonders im Mittelalter bei näherer Bestimmung der Fürsten, welche man in der neuern Zeit durch Zahlen unterscheidet, z. B. Friedrich II. Die nähere Bezeichnung wurde in ältern Zeiten von den verschiedenartigsten Dingen genommen: von körperlicher Beschaffenheit, z. B. Friedrich der Rothbart, Otto der Einäugige, Heinrich der Schwarze, Wilhelm mit dem großen Beine (der Fette, der Hinkende); von Beschaffenheit des Geistes, z. B. Friedrich der Weise, Magnus der Gute, Otto der Böse, Albrecht der Unartige (der Großmüthige

der Stolze); von Ereignissen und Thaten: Wilhelm mit den sieben Hauptschlachten, Magnus mit der Kette, der Markgraf mit dem Pfeile, Otto das Kind (von der Heide, der Bekenner). Sogar von angewöhnten Wörtern, z. B. Heinrich Jasomirgott, Wilhelm Gotteskuh, sein Bruder hieß Lappenkrieg. Solche Beinamen führten auch Edelleute, z. B. Herr Sievert von Salder mit der Krücke, und so ging es bis in die untersten Stände. Handwerker, welche den alten Sitten am längsten treu geblieben sind, bezeichnen sich noch jetzt auf der Wanderschaft nicht mit ihren Familien-Namen, sondern mit der Landsmannschaft, z. B. Bruder Wiener, Braunschweiger. So benannte man auch die Regimenter nach ihren Führern, und es ist nicht zu läugnen, daß in diesen Erscheinungen etwas sehr gemüthliches lag. Der Witz war aber auch erfinderisch in Aufsuchung spaßhafter Beinamen, welche gegeben wurden, um Menschen mit lächerlichen Bezeichnungen zu necken, und diese Sitte hat sich aus den Zeiten des Pennalismus auch noch auf vielen Schulen unter den Schülern erhalten. Diese nennt man Spitznamen, im Plattteutschen Torneitsnamen (zur Neid); und mit solchen be-

legte man nicht nur Personen, sondern auch Städte, Dörfer, ja ganze Völker. So heißen die Thüringer in alten Zeiten Heringsnasen, die Hessen nennen noch die Hannoveraner Dickköpfe, die Hessen heißen Spitzköpfe. Bei manchen dieser Torneitsnamen weiß man den Ursprung noch, z. B. wurde Bardewik von Heinrich dem Löwen von der Flußseite erstürmt, weil ein Bulle, welcher ins Wasser lief, ihm die Untiefe verrathen haben soll. Die Nachbarn erkundigen sich bei den Bardewikern noch, was ihr Bulle mache? Bei andern kennt man den Ursprung nicht mehr, es sind darüber nur Sagen und Geschichten, vielleicht von witzigen Köpfen ersonnen. So werden die Unterrieder bei Witzenhausen Bärenfänger genannt, weil einst auf die Nachricht, es sei ein Bär in ihrer Flur, das ganze Dorf ausgegangen sei, ihn zu fangen, es war aber ein wohlbekannter Bettler mit einer Pudelmütze, welcher in den Hecken Beeren suchte. Die benachbarten Eichenberger heißen Käsemänner. Diese Worte, oder das Brummen wie ein Bulle oder ein Bär, das Aufrecken der Hände am Kopf (Eselsohren) und andere Pantomimen gaben in Wirthshäusern oft die Veranlassung zu blutigen Kämpfen.

So nannte man die Göttinger, Asinus=Fresser (Eselfresser), die Dransfelder, Hasenmelker; Dransfeld: in der Pelzmühle; das Bier, Hasenmilch. Den Ursprung dieser Wörter erzählt das folgende Gedicht, dessen Verfasser der Burgemeister Georg Grünewald zu Dransfeld ist; ein wissenschaftlich gebildeter Mann, welcher schätzbare Nachrichten über Dransfeld, besonders aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges niedergeschrieben hat, welche aber leider in dem Brande am 29. Januar 1834, in welchem die ganze Stadt bis auf wenige Häuser eingeäschert wurde, nebst vielen launigen Gedichten von ihm verloren gegangen sind. Er war der Sohn des Rektors Georg Grünewald zu Dransfeld, welcher mit seinen Schülern mehrmals geistliche und weltliche Comödien auf dem Markte vor dem Rathhause aufführte (eine sogar mit 56 Personen, wofür der Rath 2 Faß Bier verehrte). Der Vater wurde bei der Erstürmung Mündens, wohin er sich mit andern vornehmen Dransfeldern geflüchtet hatte, durch Tilly's Leute ermordet 1626.

Grünewald hat die Geschichte nicht erfunden, sondern die Volkssage von der Entstehung der Spitznamen benutzt, und die Abweichungen viel=

leicht geordnet, die Sage auch wohl ausgeschmückt. Von der frühern Volkssage weiß man nichts mehr, und die spätere folgt dem Gedichte. Er sagt selbst in der Einleitung:

„Anno 1660." (also wahrscheinlich das Jahr der Dichtung.)

„Es ist von langen Jahren her ein sprichwortt gewesen, das etliche die Dransfelder Hasenköppe und das Dransfeldsche Getrenk Hasenmilch geheißt, und das von der pilzmöhlen viel Verirens gewesen; indehm manniger gesagt: Zu Dransfeld in der pilzmöhlen. Weil auch manniger solch Dink spottischer Weise daher plaudertt, und nicht weis, wo es von herrkompt, und da keine Spöne fallen (wie das Sprichwort lautet) sie seien dann gehauen; so ist nicht ohne das diese vorerwehnten Namen den Dransfeldern aus einer und anderer Ursachen zugewachsen. Habe dennoch die Historien, woher solche kommen und endspringen, in plattteutschen reimen auf nachfolgende weise beschreiben wollen."

Die Männer, welche im „vaterländischen Archive" versucht haben, die Erzählung auf historische Data zu gründen, scheinen mir zu irren, die geschichtlichen Angaben im Gedichte sind alle

unrichtig. Grünewald erzählt blos der vorgefundenen Volkssage nach, und selbst der Namen Herzog Wilhelm (I. oder II.?) ist nur eine scheinbare nähere Bestimmung, welche unerweislich ist. In allen Kriegen, welche diese beiden und andere Herzöge mit Göttingen geführt haben, sind sie nie persönlich auf diese gestoßen. Alle Fehden waren nur Raubzüge, welche Verwüstung der Dörfer und Felder, Wegtreiben des Viehes und Plünderung zum Resultate hatten. Was (Vaterl. Archiv III, S. 307) dem Gedichte als historische Notiz vom Herzog Erich beigeschrieben war, so ist die Angabe 1305 ganz unrichtig, wie im Gedichte.

„1305“

„moste dei Herzog fluchten herup diessit Varmesen hillen sei noch wohl enne Schlacht, da dat steinerne Rad steit; over dei Herzog moste flüchten, bet sei hier vor dei Statt (Dransfeld) oven bi dei Spitzenhöfe wören. Da keimen dei Dransfelders öhme tau hülpe, und schlaugen dei Göttinger tau ruhe (zurück) und dei Göttinger mosten flüchten. Tau den Andenken des sind drey Steine sattet oben by den Spitzenhöfen, an dem varmischen Wege, da up den graten drey Krüze utgehauen sind, un davor, dat dei Drans-

felder den Herzog to hülpen harren, gaf öhne dei Herzog Stadtgerechtigkeit, dei tau Münnen in Schwange geit. Hei schenkede den Dransfelders den Toll tau Göttingen, aak dei Gerechtigkeit, von dem Bramwalle holt tau langen, aak dei frie Jagd in usen ganzen gefalle bet in den Reichsfahrt, un gaffne darover breive 2c."

Die Steine beweisen nichts, da das Rad eher auf frühere Mainzische Herrschaft hindeutet, und drei Steine wie die beschriebenen finden sich an manchen andern Orten, und die Sage erläutert sie verschieden. Sie sind älter als Herzog Erichs Zeit und stammen wahrscheinlicher aus der ersten Heidenbekehrung. Herzog Erich war sehr gespannt mit Göttingen, allein es ist nie zu einer Schlacht gekommen, vielmehr brachte er die Stadt in die Reichsacht. Wollte man aber 1305, und statt Erich, Albrecht den Feisten setzen, so paßt das wieder nicht, denn dieser Fürst residirte meist in Göttingen, war der Stadt sehr gewogen, und führte nie Krieg mit ihr.

Die Volkssage hat wahrscheinlich folgende Data vereinigt:

1) Otto der Böse lebte bis 1387 mit Göttingen in Frieden, aber seine Verbindung mit

den Weglagerern, den Sternrittern, brachte ihn in Mißverständniß mit der Hanse. Mit Göttingen besonders durch die Eingriffe und das Aufhetzen seines Voigtes Kipphut, welchen der Burgemeister Werner Roden (Rethmeier Braunschw.-Füneb. Chronik S. 612) sein Hausrecht brauchend, auf der Thürschwelle mit der Axt enthauptet haben soll. Herzog Otto befestigte den Kirchhof des nahegelegen Dorfes Grone, welche Befestigung von den Göttingern mehrmals niedergerissen wurde, weil nach ihren Privilegien eine Meile von der Stadt keine Burg erbauet werden durfte; und rissen im Fortgange der Fehde gar des Herzogs Schloß in der Stadt, Balru genannt, wo die Herzöge residirten, ein. Der Herzog führte ein großes Heer Bundesgenossen (unter denen drei Erzbischöfe, fünf Bischöfe, viele Grafen und Herren, wohl übertrieben, genannt werden) vor die Stadt, welches sich aber, da derselben nichts abgewonnen werden konnte, verlief. Der Rest zerstörte Roßdorf und lagerte an der Rase. Diesen überfielen die Göttinger am Marien-Magdalenen-Tage 1387, schlugen ihn und machten viele Edelleute gefangen. Bei diesem Haufen mögen die Dransfelder, als nächste Nachbarn, gewesen seyn, und da der Rückzug

über Settmarshausen und Varmsen gegangen ist, die Sieger bei ihrer Stadt aufgehalten haben. (V. 15 bis 30 des Gedichts.) Rethmeier am a. O. und die Zeit- und Geschichtsbeschreibung der Stadt Göttingen I, S. 111 erzählen die Geschichte nicht ganz überein.

2) Unter Otto Cocles kommen 1409 in einer Schrift wider die Stadt, welche der derselben feindliche Voigt Durchtleiv verfaßt hat, unter andern auch Beschwerden vor über Criminal- und Civil-Jurisdiction; wegen Hasen-Kuhrens, Fangen des Wildes und der Hühner mit Garnen, wodurch sich der Herzog beeinträchtigt glaubte. Der Rath verantwortete sich aber gründlich, und der Herzog gab nach. Gött. Z. G.-B. I, S. 99.

3) 1481 unter Wilhelm I. wurde ein Falschmünzer zu Göttingen auf dem Jahrmarkte ergriffen, und der Rath ließ ihn, nachdem er bekannt hatte, trotz der Protestation des Herzogs Wilhelm II. verbrennen. Der Herzog drohete die Stadt an sechs Enden anstecken zu wollen, allein die Sache wurde ohne Krieg durch einen Vergleich abgemacht. (Rethmeier S. 756. Gött. Z. G.-B. I, S. 111.) Dieß ist vielleicht der Dieb im Gedichte V. 35 u. folg.

4) 1484 entstand eine Irrung zwischen der

Stadt Hildesheim und dem Bischofe wegen einer Abgabe vom Biere, woraus ein Krieg entbrannte, welcher das ganze Hildesheimische und Braunschweigische verwüstete, denn die größern Städte schlugen sich auf die Seite der Stadt, die Herzöge, mit Ausnahme Heinrichs von Grubenhagen, auf die Seite des Bischofs. Es war ein furchtbarer Verwüstungskrieg um Göttingen, ohne daß eine eigentliche Schlacht geliefert wurde. Wie die Göttinger in der Umgegend für ihre zerstörten Dörfer Rache nahmen, davon nur ein Beispiel aus Letzner's Dassel- und Einbeck. Chronik II, 16, S. 376. „Den 17 November (1485) zogen die „von Göttingen abermal mit ihrem Kriegesvolke „aus, ins Ampt und Gericht Vßler, verbrandten „das Dorf Schoningen, raubten vnd namen was „sie bekommen konnten, wandten sich wieder zu„rück ins Gericht Adelwessen, vnd verbrandten „daselbst auf der Osnip eine Mühle, zogen darauff „vor Dransfeld, vnd namen alle Schaff, vnd „vber das 80 Bürger aus Dransfeld, darunter „waren etliche Bawern aus den benachbarten „Dorffern, vnd etzliche frembde reisige Knechte, „sonst wurden auch zu diesem mal für Drans„felde fünff Bürger erschossen, vnd ihrer viel

„verwundet" u. s. w. Aus allen diesen Kriegen mußte der Haß zwischen Göttingen und Dransfeld wachsen.

5) Unter Herzog Erich weigerten die größern Städte, Göttingen an der Spitze, die Erbhuldigung, was des Herzogs Ungnade reizte. Die Spannung stieg noch höher durch kleine Feindseligkeiten, von denen ich nur zwei erwähne.

a. Des Herzogs Amtmann zu Münden, Johann von Hagen, legte 1503 sechs Göttinger Bürger wegen der Hasenjagd in Arrest, mußte sie aber wieder loslassen. Hat vielleicht die Sage den Namen von Hagen in 150 Jahren mit Hohen-Hagen verwechselt? —

b. Legte der Herzog in demselben Jahre einen Zoll in Weende mit Kaiserlicher Erlaubniß an, und sein Voigt zu Harste pfändete einen Göttinger Bürger. Die Göttinger hielten das gegen ihre Privilegien, liefen nach Weende und beim Durchsuchen des Zollhauses kam Licht an den Flachs, wodurch das Haus bis auf den Grund abbrannte. Erich erwirkte durch seinen dankbaren Gönner, Kaiser Maximilian die Reichsacht. Der verderbliche Handel dauerte zum großen Nachtheile für die Stadt 14 Jahr. Ein Krieg ist aber nicht geführt; die Stadt lösete sich endlich mit

schwerem Gelde. Der 3te Artikel des Vergleichs lautet: „3) Der Weendische Zoll sollte zwar abgestellet, hingegen der Zoll zu Göttingen eingelöset, und auf den alten Fuß gestellet werden." Vergl. Vers 63 u. 64.

Diese und andere Facta scheinen durch die Volkssage untereinander gemischt. Von den vier Spitznamen im Gedichte hat, wie ich glaube, das Dransfelder Bier zuerst den Namen Hasenmilch erhalten. Die Alten liebten einen guten Trunk, Göttingen und Einbeck waren stolz auf ihr Bier, welches durch ganz Deutschland verfahren wurde, und wenn die Bürger in Dransfeld einkehrten, mochten sie vielleicht durch spöttische Vergleichsnamen die Wirthe und Gäste in Dransfeld gefoppt haben. Aus dem Worte Hasenmilch wurden dann die Dransfelder leicht zu Hasenmelkern, und aus dem Hasen wurde wegen der Aehnlichkeit der Ohren leicht ein Esel. Die Alten gaben dem Biere fast jeder Stadt Beinamen. Das Einbecker Bier hieß Cos (Wetzstein) von seiner Schärfe; das Dasselsche Bier: Hund, weil es Knurren im Leibe machte, (Letzner VIII, 7, S. 146.;) das starke Eisleber Bier: Krappel an der Wand; das Bier in Königslutter heißt: Duckstein 2c.

Im Jahre 1392 erfror der Wein, die Trauben waren noch so hart, daß man sie stoßen mußte, und es gab ein schlechtes Getränk, welches man Ratzmann (Rathsmann) nannte, „denn wieviel man dessen trank, so ließ es doch den Mann bei Verstand, gleichwie alle Rathsleut verständig seyn sollen." Limburger Chronik herausg. von Vogel S. 112. So konnte auch das Bier zu Dransfeld einen Spottnamen erhalten. Was die Eselfresser betrifft und die Pelzmühle, so kann es seyn, daß die Dransfelder, unter ihnen ein Müller in einem alten Pelze, im Walde von den Göttingern um einen Esel, den sie zum Holztragen bei sich hatten, gepfändet wurden, und daß die Dransfelder aus Rachsucht ihnen nachgesagt haben, sie hätten ihn für einen Hasen angesehen und gegessen. Das Factische des Gedichts läßt sich durchaus nicht mehr ermitteln.

Obgleich das Gedicht keinen großen poetischen Werth hat, so ist es doch ein schätzenswerther Beitrag zur Sittengeschichte des 17ten Jahrhunderts, da es ein Litteratus verfaßt hat, und wegen der Laune und des derben Volkswitzes unterhaltend zu lesen, obgleich manche Ausdrücke unsern verfeinerten Ohren sehr anstößig sind.

Die Sprache ist nicht das alte reine Niedersächsisch, wie z. B. in der Reimchronik, sondern das verdorbene Plattdeutsch, wie es im 17. Jahrhunderte in der Gegend von Göttingen und Münden gesprochen wurde; seit der Zeit ist dasselbe durch das eingedrungene Hochdeutsch und die angrenzenden Hessischen und Eichsfeldischen Dialecte im Göttingischen noch mehr verändert. Das Gedicht ist selbst in der Nähe von Dransfeld nur in wenigen, zum Theil verdorbenen Abschriften vorhanden, deßhalb Wenigen bekannt; abgedruckt nur einmal im „vaterländischen Archive," aber auch hier nebst einigen Bemerkungen in verschiedenen Heften in den Jahrgängen 1820 (eine Inhaltsanzeige), 1822 der Anfang, 1825 das Ende. Da nun dieses Werk in wenigen Händen ist, noch weniger vollständig, so glaube ich manchem Freunde der Vorzeit einen Gefallen zu thun, wenn ich das Gedicht mit einer Uebersetzung (für die der plattdeutschen Sprache nicht kundigen) und einigen Anmerkungen besonders abdrucken lasse. Den Text habe ich aus dem „vaterländischen Archive" genommen, da ich vermuthe, daß sowohl Herr Hoffmann als Herr Klippel das Original, welches im Dransfelder Rathhause mit verbrannt ist, benutzt haben.

Histohrge
von den
Hasenmelckers un Asinus-Freters.

Historie
von den
Hasenmelkern und Asinus-Fressern.

Düt is dei ale gewisse geschigte,
Darinne gans ordentlich wärt berichtet,
Worümme dat ettelcke wise tröppe
Dei Dransfelder gehäten Hasenköppe;
Un wovon dei name is herkomen:
In der piltzmölen, dat kan man vernömen;
Aack wo dem Dransfelschen bere dahrneben
Dei nome hasenmelck gegeben.
Aack könje mercken wol hibi
Enne stadt, dei licht nich wiht von hi,
Dei het von unser jagt dagegen
Ennen torneisnomen gekregen.
Enne histohrge is noch dahrbi,
Wo dei piltzmöle is alhi.

Anno dusend dreihundert un fife,
Da föhrde dei Hertzog tau Brunswick krige

V. 1 rc. Der Anfang der meisten alten Gedichte. Wylle gy hören gerne etc. Wille gy horen, wo dar geschach etc.

3. tröppe. Tropf soll herkommen von Tropfen, ein Mensch der sich allein nicht halten kann, abfällt. Weise Tröpfe. Narren, welche sich für klug halten.

5. Enne stadt. Der Dichter nennt den Namen Göttingen

Dieß ist die alte gewisse Geschichte,
Darin ganz ordentlich wird berichtet,
Warum daß etliche weise Tröpfe
Die Dransfelder geheißen Hasenköpfe;
Und wovon der Namen ist hergekommen:
In der Pelzmühle, das kann man vernehmen;
Auch wie dem Dransfeldischen Biere daneben
Der Namen Hasenmilch gegeben.
Auch könnt Ihr merken wohl hierbey
Eine Stadt, die liegt nicht weit von hier,
Die hat von unsrer Jagd dagegen
Einen Torneitsnamen gekriegt.
Eine Historie ist noch dabey
Wo die Pelzmühle ist allhier.

Anno tausend dreihundert und fünfe
Da führte der Herzog von Braunschweig Krieg

---

nicht, sei es weil doch jeder die Stadt wußte, oder aus Bescheidenheit, oder um nicht die Göttinger gegen sich zu reizen, da sie ihm nichts sagen konnten, wenn er ihre Stadt nicht mit Namen nannte. In diesem Nichtnennen durchs ganze Gedicht liegt viel Spott.
15 ꝛc. paßt auf Otto den Quaden und Wilhelm II. s. Einl.

Nich wit von hi met enner stadt.
Dransfeller hillen bi den hären hart;
Sei setteden bi dem ub öhr lewen un gaut.
Dahr vergoten öhrer fehle öhr blaut,
Da der gahr fele sint ümme komen,
Öhrer woren aack fele gefangen nomen;
Den wohrt genomen öhr gewehr,
Sei mosten bloht no heime wehr.
Gelt schenckede düssen dei fürste,
Daför tau köpen nie armböste;
Mackede sei darümme tau frien lüen,
Wen sei öhne den no Münnen befrien;
Gaf öhne stadtgerechtigkeit,
Asse tau Münnen in schwange geit.
Hertzog Wilhelm wort des lannes hähr;
Den tol nht Göttingen föderde hähr;
Wollen sei öhme gewen galgen un radt,
Dat steit der buten vor öhrer stadt.
Vor gelt kreig hei da ennen man,
Dei moste stelen in Göttingen daun.

---

29. 30. Eine Stadt war Dransfeld viel früher, mit Wall und Mauer versehen; ihre Stadtgerechtigkeit wurde nur erweitert. Im Schwange gehn (von einer Glocke) üblich seyn.

32. Der Herzog will den Göttingern den Zoll lassen, wenn sie ihm das Hochgericht vor Göttingen geben. Der Herzog hatte immer einen Vogt in Göttingen, welcher bis 1831 im Criminal- und Civil-Gericht präsidirte. Ueber die Grenzen seiner Amtsbefugniß kam in frühern Jahrhunderten oft Streit; die Göttinger jagten ihn zuweilen weg. Das Hochgericht ist dem alten Ge-

Nicht weit von hier mit einer Stadt,
Dransfelder hielten bei dem Herren hart,
Sie setzten bey dem auf ihr Leben und Gut;
Da vergossen ihrer viele ihr Blut,
Da der gar viele sind umme gekommen,
Ihrer waren auch viele gefangen genommen;
Denen wurde genommen ihr Gewehr,
Sie mußten bloß nach Hause wieder.
Geld schenkte diesen der Fürste,
Dafür zu kaufen neue Armbrüste;
Machte sie darum zu freien Leuten,
Da sie ihn denn nach Münden befreieten.
Gab ihnen Stadtgerechtigkeit,
Wie zu Münden im Schwange geht.
Herzog Wilhelm ward des Landes Herr,
Den Zoll aus Göttingen forderte er;
(Da) wollten sie ihm geben Galgen und Rad,
Das steht da draußen vor ihrer Stadt.
Vor Geld kriegte er da einen Mann,
Der mußte stehlen in Göttingen thun.

---

richte Leineberg mitgehörend jenseits der Leine auf dem Leineberge, und bis in die Westphälische Zeit stand daselbst ein steinerner Galgen für Kind und Kindeskind gebauet.

35. Die Geschichte mit dem Diebe, welcher sich für Geld zu einem solchen Wagstücke hergiebt, und mit dem Herzoge der probiren will, ob die Göttinger sich des Gerichts über Leib und Leben anmaßen, ist unglaublich, aber nichts desto weniger im Geschmacke des gemeinen Mannes.

Asse dei da stohl, kregen sei öhn dahr,
Un setteden int gefengnis gahr;
Dat dadesurtel dehn sei fellen:
Wi wilt öhne an den galgen stellen.
Asse sei ne dehn hennuten brengen,
Un wolne an öhren galgen hengen,
Da kam von Münnen dei Hertzog hähr,
Met sinen volcke getagen hähr.
Ji lüe! wat wil ji anfengen?
Understoht jöck nich den man tau hengen!
Heffe ji meck nich geben juen galgen un radt,
Den ji hat hefft vor juer stadt?
Ennen strit dehen sei da anfengen;
Da sei nich drofften den deif uphengen,
Da dehen sei gewahr erst wären,
Dat sei ne vergeben harren den hähren.
Enne schlagt dehn sei halen dahr,
Un dei Hertzog moste fluchten gahr,
Un dehen sei driven bet vor use stadt.
Dei Dransfelder dohn gewahr wären dat,
Do sei nahe vor dei stadt hi keimen,
Dei Dransfelder öhme tau hülpe keimen,
Un dehen jönne taurüe schlahn,
Dat hei met frey no Münnen kan gahn.
Dafor gaff össeck use lanneshähr

---

44. im Texte steht *gelagen*, ist wohl verschrieben, wenn's nicht *gelagert* heißen soll.

60. Dransfeld liegt fast in der Mitte zwischen Göttingen und Münden. In Münden residirten die Herzöge in

Als der da stahl, kriegten sie ihn dar,
Und setzten ihn ins Gefängniß gar;
Das Todesurtheil thaten sie fällen:
Wir wollen ihn an den Galgen stellen.
Als sie ihn thaten hinausbringen,
Und wollten ihn an ihren Galgen hängen,
Da kam von Münden der Herzog her,
Mit seinem Volke gezogen her.
Ihr Leute! was wollt Ihr anfangen?
Untersteht Euch nicht den Mann zu hangen!
Habt Ihr mir nicht gegeben Euren Galgen u. Rad,
Den Ihr habt gehabt vor Eurer Stadt?
Einen Streit thaten sie da anfangen;
Da sie nicht durften den Dieb aufhangen,
Da thaten sie gewahr erst werden,
Daß sie ihn vergeben hatten dem Herren.
Eine Schlacht thaten sie halten dar,
Und der Herzog mußte flüchten gar,
Und thaten sie treiben bis vor unsre Stadt.
Die Dransfelder thaten gewahr werden das,
Da sie nahe vor die Stadt hier kamen,
Die Dransfelder ihm zu Hülfe kamen,
Und thaten jene zurücke schlagen,
Daß er mit Frieden nach Münden konnte gehn.
Dafür gab uns unser Landesherr

---

dem Hause zum Pfahle häufig; in Münden liegt auch Wilhelm II, Erichs I. Vater in der St. Blasii Kirche begraben.

Gerechtigkeit dafor noch mähr.
Wer uht Göttingen wat langen wol,
Dei sall da geben kennen tol;
Aack von dem Bramwald holt tau langen
Dat sal bi össeck gahn in schwange,
Dei frie jagt in unsen geselle —
Jagen kön wi, wenn et össeck geselle.
Dat wohrt den Dransfelschen recht leiwe,
Dat sei kregen sölcke gnadenbreiwe.
Ennen raht hillen se ower dei hasenjagt,
Dat sei dei brechten in gaue acht.
Sei wollen na den Hagenhogen,
Un fengen da an dat hasenjogen.
Dat sei dei ümmesünst nich tögen uht,
Sau solt nein minsche seggen uht,
Dat öhne nich einer keime vohr,
Un fenge dei hasen weg aldohr;

---

65. Der Bramwald, ein mächtiger Bergforst am rechten Ufer der Weser, auf welchem das berüchtigte Raubschloß Bramburg lag, welches Otto Cocles auf Verlangen der Mündenser brechen mußte. (Willigerod Gesch. v. Münden S. 93.) Die Erlaubniß des Holzholens erstreckte sich auf's Reiserlesen, oft durfte auch ein gewisses Maaß Stangen an bestimmten Tagen abgehauen werden.

67. Jagd und Fischerei waren in alten Zeiten, in welchen man der Lebensmittel noch nicht so viele als jetzt hatte, von bedeutendem Werthe. Wild und Fisch durften selbst auf bürgerlichen Tischen an Ehrentagen nicht fehlen. Die Jagden waren wegen der dichteren Wälder und der vielen Feldhecken damals viel ergiebiger; die Strafen gegen Wilddiebe grausam.

71 u. ff. eine recht spießbürgerliche Berathung, in welcher

Gerechtigkeit dafür noch mehr.
Wer aus Göttingen etwas holen wollte,
Der soll da geben keinen Zoll;
Auch von dem Bramwalde Holz zu holen
Das soll bey uns gehen im Schwange,
Die freie Jagd in unserm Gefilde —
Jagen könnten wir, wann es uns gefiele.
Das ward den Dransfeldern recht lieb,
Daß sie kriegten solche Gnadenbriefe.
Einen Rath hielten sie über die Hasenjagd,
Daß sie die brächten in gute Acht.
Sie wollten nach dem Hohen-Hagen,
Und fangen da an das Hasenjagen.
Daß sie umsonst nicht zögen aus,
So soll's kein Mensch sagen aus,
Daß ihnen nicht einer käme vor,
Und finge die Hasen weg alldar;

Allen Verschwiegenheit der Beschlüsse auferlegt, aber von keinem gehalten wird; denn das Geheimniß war jedem zu wichtig.

73. Hagen hogen. Der Hohe-Hagen. Die Dransfelder Mundart spricht, wie die in der Grafschaft Hohnstein (Grobeschäfter nennen sie sich selbst) das A wie O und umgekehrt aus. Braat statt Brot. V. 78 aldohr für allda. Der Hohe-Hagen ist der höchste Gipfel bei Göttingen, ein Basaltberg, welcher die Heerstraße noch Jahrhunderte bis Nordheim versorgen wird, er erhebt sich von Dransfeld nach Süden allmählig eine Stunde bis auf den Gipfel, wo man eine entzückende Aussicht hat. Die Franzosen hatten da einen Telegraphen, und jetzt correspondiren die Göttinger Astronomen mittelst eines Spiegels mit denen im Gothaischen. Unten sind Felder, dann Wiesen, Wald und Weiden.

Kregen sei ne (nenne) dat erstemol,
Wöhrt eme ein groht schimp allemohl.
Wat jeder weit, dat blifft nich lange
Verschwegen, dat geit fluchs tau klange.
Sau ging dat mer düssen jagen håhr;
Dat kam (en) andre öhre måhr.
Gar freu ub ennen Dinstag morgen
Gingen sei hennuht met graten sorgen,
Hennuppen nah den Hagenhogen,
Da antaustellen dat hasenjogen.
Dar wohnde ein mölder mant in der stadt,
Heit Tönjes Bleis, dei hörde dat.
Dat was ein ahlt einfeltig man,
Seit, den kam noch ein lüstern an,
Dei jagt tau sein, deh freu ubstohn,
Tog sine låeren hosen an,

---

79. ne muß heißen nen'n für keinen.
80. eme öhnen, ihnen.
84. öhre. Orte.
86. grate sorgen. Vor den die Jagd ansprechenden Göttingern, oder vielleicht gar vor den Hasen; oder auch, worauf die Frühe deutet, daß sie ihnen niemand voraus wegfange. Der Dienstag ist nach dem Volksglauben zur Antretung eines jeden neuen Verhältnisses der beste. Nicht am Montage sondern am Dienstage geht die Magd in den Dienst, wird das Kind in die Schule gebracht.
89. mant. nur, ein Flickwort wie im Hochdeutschen wol; wenn es nicht verschrieben ist für Müllermann, Müller.
90. Tönjes für Anton.
91. Einfältig. Eine Falte habend, schlicht; bedeutete früher nicht einen dummen Menschen, sondern einen ehrlichen, der Ränke unkundigen Mann; wie wir jetzt lieber sagen: ein einfacher, oder ein schlichter Mann,

Kriegten sie keinen das erstemal,
Wär's ihnen ein großer Schimpf allemal.
Was jeder weiß, das bleibt nicht lange
Verschwiegen, das geht flugs zu Klange.
So ging das mit diesem Jagen her;
Das kam in andere Örter mehr.
Gar früh auf einen Dienstag Morgen
Gingen sie hinaus mit großen Sorgen,
Hinauf nach dem Hohen-Hagen,
Da anzustellen das Hasenjagen.
Da wohnte ein Müller wol in der Stadt,
Hieß Tönjes Bleis, der hörte das.
Das war ein alter einfältiger Mann,
Seht, dem kam noch ein Lüstern an,
Die Jagd zu sehn, der früh aufstehn,
Zog seine ledernen Hosen an,

---

was dasselbe Bild ist. Luther gebrauchte es in der Uebersetzung Röm. 12, 8. eben so.

92. lüstern. Verlangen nach etwas, was sich für Stand, Jahre und Verhältnisse nicht ziemt; unziemliche Begierde.

94. Läerne Hosen. Lederne Hosen war die gewöhnliche Tracht der kleinen Bürger und Landleute an Sonntagen. Auch die Bauernknaben zogen sich Böcke auf, aus deren Fellen sie Staatshosen trugen, Alltags linnene mit Orleans gefärbt. Daher die Ausdrücke: Bockledern, zäh wie Hosenleder. Vorzugsweise trugen die Gewerbe, welche die Beinkleider viel verbrauchten, solche von Leder, wie Fleischer, Müller; andere trugen darüber ein Schurzfell. Honoratioren trugen hirschlederne Beinkleider, ja die Reuter sogar Koller, Camisöler von Elenthaut. Tönjes zieht sie hier als Staatskleid, oder wegen der Sicherheit an.

Seh tau siner fruen: leiwe Jütte,
Hohl meck doch hähr den nap vull grütte,
Den ji gister obent füllet uht,
Dat eck da(t) ete in minen buck.
Eck wil nahn Hagenhogen schliken
Un helpen da dei hasen gripen.
Is dat glücke gaut bi düssen dingen,
Wil eck aack ennen mehe bringen,
Sau wil wi koken ennen brunkohl,
Den de deut schmecken; leiwe wol.
Jütte seh: du mihn leiwe sone,
Ji sind numåh enne ale persone,
Wen jöck ein hase wole biten,
Wöhr ji verwehrt un kregen't sch....

---

95. Jütte. Judith.

96. Grütte. Grütze wird die geschälte Gerste (Graupen) überall im Hannöverschen genannt. Ehe Kaffee gebräuchlich war, aßen die Leute des Morgens eine Biersuppe. Tönjes hat Eile, er will den Rest vom Abendbrote nur essen, die Grütze, welche seine Frau gestern Abend in einen Napf gefüllt hat, auch sättigt diese nun zum Brey gequollene Speise besser. Die Hannoveraner haben drey Hauptessen: 1) Grütze (in der Heide Buchweizen-Grütze) und Sackmann in seinen Predigten drohet schon den leckern Pflügekerln, welche diese schöne Speise an ihrer Herren Tische nicht mögen, wenn sie erst unter die Soldaten kämen, würden sie die Finger darnach lecken. 2) Klütgen (Mehlklöße) welche so fest seyn müssen, daß die Knechte die überbleibenden ablecken, in die Tasche stecken und hinter dem Pfluge verzehren. 3) Große Bohnen, und „enne graute Baune is sau gaut, as twey Maule vull Braut." So beschuldigt man die guten Bremenser.

99. schliken. Der Gang eines alten Mannes, hier aber

Sagte zu seiner Frau: Liebe Jütte
Hol mir doch den Napf voll Grütze,
Den Ihr gestern Abend gefüllet aus,
Daß ich das esse in meinen Bauch.
Ich will nach dem Hohen=Hagen schleichen
Und helfen da die Hasen greifen.
Ist das Glück gut bey diesen Dingen,
Will ich auch einen mit bringen,
So wollen wir kochen einen Braunkohl,
Denn der thut schmecken. Lebe wohl!
Jütte sagte: Du mein lieber Sohn,
Ihr seid nunmehr eine alte Person,
Wenn Euch ein Hase wollte beißein,
Ihr möchtet verfähren (erschrecken) u. krigten's Sch...

---

will Tönjes seine List andeuten, mit der er die Hasen zu fangen gedenkt.

103. Bruhnkohl. Dieser wie Sauerkraut fordert viel Fett, daher die Redensart: Das wird den Kohl nicht fett machen. Beim Landmanne gerathen beide am Schlachtetage am besten und dürfen deßhalb nicht fehlen. Fettes Fleisch und schönes Fleisch sind dem Bauern Synonyma. Tönjes und seine Nachbarn halten den Hasen, weil er für einen Leckerbissen gilt, für ein sehr fettes Thier, welches sich in Kohl paßt (vergl. V. 201 u. ff.)

105. So weit der muthige Greis; nun kommt die Frau im Wechselgespräche; und wer denkt hier nicht an den Abschied Hektors. Dieses Zwiegespräch ist eben so rührend, einfach liebevoll wie jenes, nur daß der lächerliche Gegenstand der Furcht die Rührung des Lesers stört. Sohn. Liebkosungswort gegen den Gatten.

107. Sich vor Hasen fürchten, ist eine volkswitzige Manier des Spottes. So jagt in dem alten Liede „die schwäbische Tafelrunde" ein Hase neun Schwaben in die Flucht (Wunderhorn II, 445. Erlach I, 447.)

Twischen fel un fleisch möchte jöck dat schlohn,
Ji mösten uhtkranken, min leiwe man.
Drumme bliwet tau huse, den et is kahlt;
Ji deint nich drin, den ji sint ahlt.
Ji möchten verkullen un starwekrank wären,
Sau wöre kein ärmer wif up der ären!
Seite hier asse enne verflogene gaaß,
Sau möchte eck denken an hasenaas!
Frue, seh hei, rah' meck nich davon,
Eck maut ein wihl derhenne gohn;
Use nawers sint hennuht, sin eck bericht,
Dei latet meck in stecke nicht.
Läern strümpe wil eck ower düsse hähr riten,
Da wört meck nich lichte ein hase dohrbiten.
Juen piltz wil ümme hengen eck,
Sau kan dei külle nich schaen meck.
Jütte seh: went den nich anders sihn kan,
Sau goht doch hen, mihn leiwe man!

---

109. Zwischen Fell und Fleisch schlagen bedeutet eine Krankheit, die nicht zum Ausbruche kommt, ein Siechthum ohne daß ein Theil besonders leidet. Es steckt mir zwischen Fell und Fleische, heißt, ich bin noch nicht schlüssig.

115. Eine verflogene Gans, welche durch irgend einen Schrecken getrieben so weit geflogen ist, daß sie das Haus nicht wiederfinden kann, bedeutet eine rath- und hilflose Person.

116. Hasenaas verächtlich für Hase. Dann könnte ich Zeit Lebens an die Hasen denken; der Gedanke daran würde mir Schmerz machen.

117. 18. „Theures Weib gebiete deinen Thränen, nach der Feldschlacht ist mein heißes Sehnen."

Zwischen Fell u. Fleisch möchte Euch das schlagen,
Ihr müßtet's auskranken, mein lieber Mann.
Drum bleibt zu Hause, denn es ist kalt;
Ihr dient nicht darein, denn Ihr seyd alt.
Ihr möchtet erkälten und sterbekrank werden,
So wäre kein ärmer Weib auf der Erden!
(ich) Säße hier wie eine verflogene Gans,
Dann hätt' ich zu denken an Hasenaas!
Frau, sagt' er, rathe mir nicht davon,
Ich muß eine Weile dahin gehn;
Unsre Nachbarn sind hinaus, bin ich berichtet,
Die lassen mich im Stiche nicht.
Lederne Strümpfe will ich über diese herreißen,
Da wird mir nicht leicht ein Hase durchbeißen.
Euern Pelz will umhängen ich,
So kann die Kälte nicht schaden mir.
Jütte sagte: wenn's denn nicht anders seyn kann,
So geht nur hin, mein lieber Mann!

---

121. In alten Zeiten trug man lange Beinkleider, später trennte man den Theil unterm Knie bis auf den Fuß und nannte ihn Strumpf (truncus), wie Beinschienen am Harnisch. Es waren hier wirklich lederne Strümpfe ohne Füßlinge. Noch später setzte man sie an die Schuhe (Stiefel), welche der Dichter hier auch im Sinne gehabt haben kann, da man sie im 30jährigen Kriege häufig trug.

125. Nicht die eigensinnige, sondern die gutmüthige aus Liebe keifende Ehehälfte, welche, als sie den festen Willen des Mannes sieht, nachgiebt, und ihn mit besorglicher herzlicher Ermahnung entläßt. Die Charaktere des alten wunderlichen, eigensinnigen Mannes und der gutmüthigen Frau, sind gleich gut gezeichnet.

Owerst wahret jöck in düsser jagt
Vor bösen hasen, dat nömet in acht!
Läeren strümpe tohg hei owerhähr,
Den piltz den hang hei ümme seck hähr,
Nam in de hand ne disteln gähn,
Un deh dameh na'n dore trähn.
Hei harr 'ne grewings müsse ub,
Un ging den groten anger nup.
Da keimen twey menner dahähr gegohn
Von Mähnsen, dei blewen stille stohn.
Asse dei öhne seigen, verwehrden se seck sähr,
Un sehn: wat kümpt vohr ein dinck dohrt hähr?
Is dat ein von den willen lüen,

---

123. 130. Piltz. In frühern Zeiten war Pelzwerk zu tragen allgemein Mode, das beweisen die starken Korsener- (Kürschner-) Gilden in allen Städten des Mittelalters. Noch vor vierzig Jahren hatten die ehrbaren Matronen Pelze, d. h. seidene Mäntel, inwendig mit Vehwam (Grauwerk) gefüttert, die Armschlitze und der Kragen mit kostbarem Pelz besetzt. Diese kosteten 40 bis 100 Thaler und darüber. Geringere Leute trugen wohlfeilere mit Flanell gefüttert, die Bauerfrauen weiße leinene Tücher, höchstens Mäntel. Die Frauen kleinerer Städte waren immer eifersüchtig bemüht, nicht für Bauern gehalten zu werden, daher finden wir hier in der Mühle einen Pelz, den Jütte vielleicht als Braut getragen hatte. Die Würde des Standes zu erhalten wird ein altes beschmutztes Kleidungsstück von manchen Menschen lieber im Trödelladen erstanden, wenn ihm das neue zu theuer ist, als daß er unter den Stand stiege. So habe ich nie einen armen Israeliten in derber Bauerntracht gesehen, er spielt immer den Kaufmann und Roßhändler, und zieht lieber den zerrissenen verschabten Frack zu Schuhen und Strümpfen und Stiefel und Sporen an.

Aber wahret Euch in dieser Jagd
Vor bösen Hasen, das nehmet in Acht!
Lederne Strümpfe zog er überher,
Den Pelz den hing er um sich her,
Nahm in die Hand den Distelnstecher,
Und that damit nach dem Thore treten.
Er hatte eine Grewingsmütze auf
Und ging den großen Anger hinauf.
Da kamen zwei Männer daher gegangen
Von Meensen, die blieben stille stehn,
Als sie ihn sahen, erschraken sie sich sehr,
Und sagten: Was kommt für ein Ding dort her?
Ist das einer von den wilden Leuten,

---

131. Disteln gähn. Muß ein veralteter Provincialismus seyn, vielleicht ist es ein Distel-Gäter, Distelstecher; eine Mist- oder Heu-Gabel, denn Tönjes nennt es V. 382 eine Grepe (Mistgabel). Es diente ihm theils zum Gehen, theils zur Abwehr der bösen Hasen, folglich muß es spitzig gewesen seyn. Distel nannte man vor Zeiten den schmalen, spitzen Degen des Officiers, auch Lerchenspieß, wie man den kurzen Degen des Infanteristen Käsemesser nannte, allein daran ist nicht zu denken.

133. Grewingsmüsse. Dachsmütze. Grevink Holl. und en Graevinge Dänisch, heißt Dachs, wahrscheinlich von Graben. Ehe nach der französischen Revolution die Kappen aufkamen, trugen Bürger und Bauern Dachs-, Fuchs-, Pudel- und andere Mützen.

135. Kaum ist Tönjes auf den großen Anger gekommen, als ihm ein Abentheuer aufstößt, zwey Bauern aus Meensen, erschreckt durch die wunderbare Vermummung glauben sie einen Waldmenschen im Zwielicht zu erblicken, und laufen querfeldein. Meensen ist eine Stunde von Dransfeld, und der Weg geht über den großen Anger.

Dei in holte wohnt? wärt össeck öwel brühn!
Sei geiben fri tapper farssengelt,
Un leipen dar hähr in't wihe felt.
Asse Tönjes dat sach, wohrt hei erst keck,
Un seh: heffe sau ein ansein eck?
Dat twei vohr meck uthriten daut,
Sau wil eck hemm' ne frischen maut —
Un leip fri hastig drup dahr hähr
Da bolderde öhne dei piltz am halse fähr.
Dei was besudelt unnen un oben
Von mehl un dreck fri dicke bestoben,
Von mehle, allen, rotzen un dreck
Sau stihf geworen asse ein bret;
Dei rumpelde asse enne trummel fähr,
Da leipen jenne kährels noch fele mähr.
Asse hei kam an den Hagenhogen,
Sag hei sine nowers an den jogen.
Hei settede seck under ne rulähernbusch,
Un luhrde da ein wänig ub,
Wen sine nowers keimen an,

148—153. zeigen, daß der Pelz kein Prunkstück mehr für den Sonntag war, sondern daß er seinen eigentlichen Zweck, das Warmhalten, so gut es gehen wollte, erfüllte. Die Müllerin hatte ihn schon lange bei aller Arbeit, wie die Spuren zeigten, im Hause (Mehl), auf dem Hofe (Dreck), und im Stalle (Ahlen oder Mistjauche) umgehängt, und der Kragen besonders, wie geringe Leute pflegen, hatte ihr statt Schnupftuch gedient, davon war er so steif geworden, daß die Bauern bei Tönjes Bewegung eine Trommel zu hören glaubten.

Die im Holze wohnen? wird uns übel plagen!
Sie gaben frey tapfer Fersengeld,
Und liefen daher ins weite Feld.
Als Tönjes das sah, ward er erst keck,
Und sagte: Habe so ein Ansehn ich?
Daß zwei vor mir ausreißen thun,
So will ich haben einen frischen Muth —
Und lief frey hastig drauf daher
Da polterte ihm der Pelz am Halse sehr.
Der war besudelt unten und oben
Von Mehl und Dreck sehr dicke bestoben.
Von Mehle, Adel, Rotzen und Dreck
So steif geworden als ein Brett;
Der rumpelte wie eine Trommel sehr,
Da liefen jene Kerle noch viel mehr.
Als er kam an den Hohen-Hagen
Sah er seine Nachbarn an dem Jagen.
Er setzte sich unter einen Rulebernbusch,
Und lauerte da ein wenig auf,
Wenn seine Nachbarn kämen an,

---

140. dwel brühn übel mit uns umgehen. Brühen heißt eigentlich vexiren.

141. Fersengeld geben heißt weglaufen aus Feigheit.

151. allen könnte für allemöglichen stehen, oder für alte; es ist aber besser als Substantivum, ob es gleich dann ahlen heißen müßte, aber V. 186 steht auch hellen für hehlen. Mit der Orthographie hat es der Antor nicht so genau genommen, wie die meisten Schriftsteller des 17ten Jahrhunderts. V. 20. ist fehle und 21. 22. fere geschrieben.

157. Rulåbernbusch. Provincialismus.

Wol hei met den ant jagen gohn.
Asse hei sat under den busche dahr,
Ein gedehrte kam gekropen gahr;
Dat was grihs un har twei lange aren,
Sau graht assen rint von anderthalf jaren.
Dat kam ub öhne stracks tau gegohn,
Un bleif vor öhne stille stohn;
Met der nesen deht öhne anrucken;
Hei dachte, dat dinck wil deck inschlucken.
Et reip gans lue: ia! ia!
Tönjes dachte, dat is ein graht hase ja,
Den heut mine nowers upgedrewen,
Met den möst eck meck int brangen geben,
Int gras werst du süst möten biten,
Wo du ne nich deist nahn koppe gripen.
Wil häten vagel fret oder starf,

---

162. Gedehrde ein Thier, das man nicht kennt, nicht namhaft machen kann.

162. gekropen. Kriechen zeigt den langsamen, vorsichtigen Gang des Esels an, der mit lang vorgestrecktem Halse nahet, ehe er die sonderbare Gestalt, aus der er nichts zu machen weiß, und an der er doch den collegialischen Mühlen- und Mehlgeruch wittert, beschnobert, bis der verlaufene, vielleicht schon lange herrenlose vor Freuden, wieder zu einem Handwerksgenossen zu kommen, in ein lantes Freudengeschrei ausbricht. Der Unglückliche wußte nicht, was nach wenigen Stunden sein trauriges Loos seyn sollte.

170. Spott auf den Müller, welcher das Thier nicht kennt, was in andern Mühlen so gewöhnlich ist, weil er im ganzen Leben nicht über die Grenzen der Dransfeldschen Feldmark hinausgekommen ist.

172. brangen. 1) balgen, ringen, im Scherz und Ernste;

Wollt' er mit denen ans Jagen gehn.
Als er saß unter dem Busche dar,
Ein Gethiertse kam gekrochen gar,
Das war greis und hatte zwei lange Ohren,
So groß wie ein Rind von anderthalb Jahren.
Das kam auf ihn stracks zugegangen,
Und blieb vor ihm stille stehn,
Mit der Nasen that es ihn anriechen:
Er dachte, das Ding will dich einschlucken.
Es rief ganz laut: J a! J a!
Tönjes dachte das ist ein großer Hase ja,
Den haben meine Nachbarn aufgetrieben,
Mit dem muß ich mich ins Balgen geben,
Ins Gras wirst du sonst müssen beißen,
Wo du ihm nicht thust nach dem Kopfe greifen.
Will heißen: Vogel friß oder stirb!

---

2) was schwer zu überwinden ist, z. B. er hatte sein Brangen mit dieser Arbeit. Die Wittwe hat ihr Brangen die Kinder durchzubringen. Warum läuft der furchtsame Tönjes nicht weg, oder braucht sein Gewehr? Der Dichter hat sehr natürlich geschildert. T. ist erst unentschlossen, als der Hase herankommt. Die Furcht macht, daß er still sitzt, um ihn nicht hinter sich herstürzen zu machen, auch wohl in der Hoffnung, daß der Hase sich von ihm wende, oder stehe bis die Nachbarn kommen. Als der Feind aber bei dieser Unentschlossenheit so nahe ist, daß er ihn anriecht, den fürchterlichen Rachen öffnet und das gräßliche Geschrei ertönen läßt, da ist es zum Laufen und zum Gebrauche der langen Waffe zu spät; da heißt es Vogel friß oder stirb; da besiegt die Furcht die Furcht, und Tönjes packt ihn um den Hals.

Or dihn le'n is nich wåhrt ennen scharf!
Hei fel den dinge wol ůmme den kop,
Da polderde dei stife piltz dahrrup.
Da stunt dat ding un kon nich sein.
Tônjes gråde fri stihf uht sine bein,
Un dehne dei hånne ůmme den hals schlohn —
Da moste dat gedehrte stille stohn.
Hei reip: fri lůe, mordio!
Hihrhår ji nowers, dei hase is do!
Mackede ein geraupe oweral,
Dat dor den hellen barg erschal.
Sine nowers keimen gelapen håhr,
Un verwunderden seck da heftig såhr,
Wo hei da komen uht sinen nest;

176. Scharf. Die kleinste deutsche Münze, eigentlich Scherf, noch geringer, als ein Heller; verwandt mit Scherbe, Schorf ꝛc. Marci 12, 42. In dem Münzprivilegio, welches Otto 1369 den Städten der Mittelmark gab, vergönnt er ihnen: „Pennighe to slan, der man tweene vor eynen geben sal, die de heissen Scherf-Pennighe ꝛc."

179. Wenn man unlenksame Thiere führen will, so pflegt man ihnen die Augen zu verbinden, z. B Bullen. Hier thut der Pelzkragen das von selbst, und der Esel steht.

180. gråde. grätschen heißt die Beine weit aus einander thun, entweder um über etwas wegzusteigen z. B. einen Zaun, oder wie hier Tônjes, um fester stehen zu können. Sich vergrätschen heißt, sich dabei wehe thun, zu weit spreizen.

fri frey ist auch in der Thüringischen Gegend ein Flickwort, welches soviel als wol, tüchtig, sehr bedeutet, wie auch in diesem Gedichte V. 183 u. V. 195. fri leiwe sehr lieb.

184. nowers. Nachbarn, so werden in Dörfern und klei-

Oder dein Leben ist nicht werth einen Scherf.
Er fiel dem Dinge wol um den Kopf,
Da polterte der steife Pelz darauf.
Da stand das Ding und konnte nicht sehen.
Tönjes grätschte aus seine Beine,
Und that ihm die Hände um den Hals schlagen —
Da mußte das Gethiertse stille stehen.
Er rief: Auf Leute! Mordio!
Hierher Ihr Nachbarn, der Hase ist da!
Machte ein Gerufe überall,
Das durch den ganzen (heilen) Berg erscholl.
Seine Nachbarn kamen gelaufen her,
Und wunderten sich da heftig sehr,
Wie er da (wäre) gekommen aus seinem Nest;

---

nen Städten nicht bloß die nächstwohnenden Männer genannt, sondern es ist die ehrenvolle Anrede für alle Miteinwohner. Noch jetzt fangen die Schulzen oder Gemeinde-Vorsteher ihre Anrede in versammelter Gemeinde gewöhnlich an: „Ihr Nachbarn." Im Hessischen: „Te Nappers!" —

186. hellen richtiger hehlen, heilen Berg für ganzen.

187 u. ff. Groß mußte wohl die Verwunderung der Leute seyn, theils über den großen Hasen, theils daß ihn der alte Müller gefangen hatte, da ihnen selber noch keiner vorgekommen zu seyn scheint, theils über dessen Bravour. Die Darstellung dieser Scene ist sehr im Geiste solcher Menschen, welche erst ihrer Verwunderung lange Raum lassen, ehe sie bedenken, daß das Thier wieder weglaufen könne, bis ihnen Tönjes, welchen die Gefahr zunächst drängt, zuruft, das Schwatzen zu lassen, und Hand anzulegen. So schreiet und jammert auch bey Feuersbrünsten das Volk ehe es löscht.

189. Nest für Bett. Wie der alte Mann so früh aufgestanden sey.

Ehr wären sei ennes wulfes tau vermouen west.
Hei seh: wat wil ji noch lange pralen?
Gripet taun, helpet den hasen halen!
Da fellen sei ümme dat gedehrte hähr,
Asse ein hupen dulle wapnähr.
Öhne wohrt fri leiwe al tausammen,
Dat sei sauen groten hasen fangen.
Un begunnen sick da tau berahn,
Eff sei ne wollen schlachten, eff sei ne wollen brahn.
Des wollen sei ehrst einig wehren,
Ehe seine woll'n warpen weer dei ehren;
Ein woll sihn part met kahle kaken,
Ein anner woll schwarten pepper maken,
Ein anner woll'n in dei arften steken,
Ein anner woll'n met sempe freten.
Ein Junge tratt herut vor allen,

---

194. Dulle wapnähr. Bild der Beutegier sind Miethsoldaten, welche sich in der Schlacht und Gefahr um nichts kümmern, als die Beute.

197 u. ff. Eine possierliche Scene. Die Dransfelder, statt den Hasen zu tödten, und in Sicherheit zu bringen, verhandeln das Bärenfell, ehe er ganz ihre ist; sie streiten so lange über die Art der Bereitung des Wildprets, bis die Göttinger durch das Disputiren und Jubeln aufmerksam gemacht, ihnen den Hasen abjagen.

201. Jeder will den ihm zufallenden Antheil Fleisch auf eigne Weise zubereitet wissen. Nun folgen die ländlichen Leibgerichte, Kohl, Erbsen, schwarzer Pfeffer. Dieser letztere ist eine Speise, welche die Landleute vom Blute der Schweine und Gänse mit Essig, Birnen und Fleischbrühe bereiten. Vom Schweine werden hie und da kleine Tonnen voll gekocht und aufbewahrt, mit abgesottenen Kartoffeln gegessen und gar den Kranken zur Labung gereicht. Es ist eine altdeut-

Eher wären sie eines Wolfes vermuthen gewesen.
Er sagte: Was wollt Ihr noch hier lange schwatzen?
Greift zu, helft den Hasen halten!
Da fielen sie um das Gethiertse her,
Wie ein Haufen tolle Wappener.
Ihnen war es sehr lieb allen zusammen,
Daß sie so einen großen Hasen gefangen.
Und begannen sich zu berathen,
Ob sie ihn wollten schlachten, ob sie ihn wollten braten;
Deß wollten sie erst einig werden,
Ehe sie ihn würfen wider (an) die Erde.
Einer wollte seinen Theil mit Kohle kochen,
Ein anderer wollte schwarzen Pfeffer machen,
Ein anderer wollte ihn in die Erbsen stecken,
Ein anderer wollte ihn mit Senfe fressen.
Ein Juuge trat heraus vor allen,

---

sche Kost; schon Eberhard Windeck schreibt vom Jahr 1408 „do wart den paiden fursten dem konig (Sigismund) und herzog Albrecht vorgeben (vergiftet) in eim schwarzen pfeffer." Mencke I, 1087. Hier liegt der Spott darin, daß der Hase geschlachtet werden soll, und daß man das Blut wie von zahmen Thieren gebrauchen will; wiewohl man auch jetzt die Nebenstücke vom Hasen als Ragout bereitet, Hasenpfeffer nennt.

205. Ein junge (überhaupt jeder junge Mensch, der noch nicht selbstständig ist) hat vom polnischen Ochsen gehört, welcher bey der Kaiserkrönung mit einem Schweine gefüllt wurde, dieses mit einem Kalbe, im Kalbe lag ein Huhn, im Huhne ein Ey; und meynt die Füllung geschähe wie bei einer Gans mit Semmel, Eyern, Zwiebeln und Beyfuß. Genug er giebt die Idee an, den Hasen ganz zu braten; wird aber von Heinke gewaltig ad absurdum geführt.

Un see: wi willt den hasen füllen
Met eyern, witbrot un zipollen,
Dohrmank daun grote wihbotsdollen,
Un willt dehn heel in ofen braen,
Datt iß ein ehten von pohlischen Gaen:
Da spreck seck Heinke von der Flaen:
Wat woll dat gesen vorn braen?
Schwinedreck met sempe upp erschüppen gebraen,
Dat iß ein ehten von pohlischer Gaen;
Den hasen heel alsau tau braen
Dat wört nich gut; jy leisen pahn!
Den aße einst uhse schwine cranck

---

208. Wihbotsdollen. Beyfuß, wilder Wermuth dient den Landleuten bei Füllung der Gänse als Gewürz. In Thüringen wird er Bibeſt genannt. Dollen sind die Saamenbüschel.

210. pohlischen Gaen, ist kein plattdeutsches Wort, denn Gänserich, worauf man noch am ersten kommen könnte, heißt Gante. Gaen scheint Chan heißen zu sollen, der Dichter, glaube ich, führt hier einen jungen Menschen vor, welcher weiter in der Welt gewesen ist, als seine Nachbarn (Junge heißt im Mitteldeutschen durchweg Bedienter); er hat vom polnischen Ochsen, Chans ꝛc. gehört, und will seine Weisheit hören lassen, wobei ihn der schalkhafte Dichter die Sache vermengen läßt. Daß V. 214 Gaen weiblich gebraucht ist, beweiset nur, daß Heinke gar nicht weiß, was es ist. Vielleicht ist das Wort ein Stich auf einen den Zeitgenossen des Dichters bekannten Menschen. Für diese Superklugheit wird der junge Mensch, wie geringe Leute pflegen, von einem ältern recht pöbelhaft zurückgewiesen; wie Gellerts Tanzbär.

211. H. von der Flaen. Die auftretenden Personen haben meistens spaßhafte Beynamen; so nennt der Dichter diesen, wie einen Ritter vom Floh. Floh wird im Göttingischen in der gemeinen Sprache noch jetzt weiblich gebraucht.

Und sagte: Wir wollen den Hasen füllen
Mit Eiern, Weißbrot und Zwiebeln,
Dazwischen thun große Beyfußdolden,
Und wollen den ganz im Ofen braten,
Das ist ein Essen vom polnischen Chan.
Da sprach sich Heinke von der Floen:
Was wollte das geben für einen Braten?
Schweinedreck mit Senf auf der Schüppe gebraten,
Das ist ein Essen vom polnischen Chan;
Den Hasen heil also zu braten
Das würde nicht gut; Ihr lieben Pathen.
Denn als einst unsre Schweine krank

---

213. schüppen. Schaufel, gleich die natürliche einfache Bratpfanne, wie man etwa ein Rauchwürstchen gleich auf der Ofengabel über das Feuer hält.

216. pahn, Pathen, liebe Gevattern, wie Nachbarn, eine ehrenvolle Titulatur.

217. Beschreibung des sogenannten wilden Feuers. Wenn eine Viehseuche ausbricht, so wird am früheſten Morgen (es darf aber kein anderes Feuer im Dorfe glimmen) nicht mit Stahl und Stein, sondern durch Reiben zweier Hölzer vom Tischler, Drechsler oder Wagner Feuer gemacht, und damit Stroh, welches in einem Hohlwege gestreuet ist, wo das Vieh nicht entweichen kann, angezündet und das Vieh durchgetrieben. Man bestreuet entweder drey Stellen, oder wiederholt das Experiment dreymal. So weit ich es selbst gesehen und erfragt habe half es jedesmal, die Seuche hörte auf, wahrscheinlich weil durch die Angst und das Schreien der Thiere, wobei die hintersten mit Gewalt getrieben die vordersten durchdrangen, das Blut in heftige Walluug kommt, und die Thiere im Stalle sorgfältig gepflegt werden. Auch die Asche von dem Stroh sammelt der Aberglauben, umd giebt sie ins Saufen. Bey Heinke's Schweine war des Guten zu viel geschehen.

Dorch dat füre gejaget währen intlanck
Un tweimal dadohr mosten gahn,
Dat ohn dei crankheit soll vergahn,
Was min eine versenget gahr
Dot dehme afging hut un har,
Dat moßte ek schlachten, kam in den scharen,
Da makede mihn wief von ennen braen,
Dei sülfe hadde wedder cack oder schmack,
Nich ennen gauen behten eck davon fratt,
Dei schmeckede aß ein knüppel up dem koppe.
Hasenfleisch daut koken in ennen potte,
Daut raute, kahl, edder arften daran,
Sau schmecket dat ennen ant harte henan.
Da trat hervor Cuntze med der narsen,
Dei clauede seck hingen in der carven,
Un see: jy neifers, eck heffe'n mißhagen,
Of dat ein hase, eck maut eins fragen,
Wehrt denn dei hasen sau grot un gries,

---

223. Scharen. Fleischbänke, wo die Knocheuhauer ausstehen.

224 u. ff. Satyre wie der Mann am Braten überhaupt keinen Geschmack finden kann, sondern zum Kochen des Fleisches räth, weil er, verleitet durch das Wunder, was man aus einem Braten mache, auch einst verleitet sey, einen Braten von seiner Frau bereiten zu lassen, der aber abscheulich (wie ein Knüppel auf den Kopf) geschmeckt habe.

230. Ans Herze heran schmecken, schön schmecken.

231. Wie bey tumultuarischen Verhandlungen in allerley Volke, giebt es auch hier besonnene oder furchtsame Menschen; so treten auch hier zwey Männer auf, Kunz mit der Narbe und Henze, welche ihre Meinung bescheiden dahin äußern, daß ihnen dieses Thier kein Ha-

Durch das Feuer gejagt wurden ins lang,
Und zweymahl dadurch mußten gehen,
Daß ihnen die Krankheit sollte vergehen,
War mein eines versenget gar,
Daß dem abging Haut und Haar.
Das mußte ich schlachten, (es) kam auf den Scharn,
Da machte mein Weib davon einen Braten,
Derselbe hatte weder Kack noch Geschmack,
Nicht einen guten Bissen ich davon fraß;
Der schmeckte wie ein Knüppel auf dem Kopfe.
Hasenfleisch thut kochen in einem Topfe,
Thut Raute, Kohl oder Erbsen daran,
So schmeckt es einem bis ans Herze hinan.
Da trat hervor Kunz mit der Narbe,
Der klauete sich hinten in der Kerbe,
Und sagte: Ihr Nachbarn, ich hab'n Mißtrauen
Ob das ein Hase (ist), ich muß einmal fragen,
Werden denn die Hasen auch so groß und greis?

---

se, sondern ein Reh oder ein anderes zur hohen Jagd gehöriges Thier zu seyn scheine, das sie nicht schlachten dürfen; werden aber überstimmt.

232. claue de. von Klaue, die Nägel einschlagen, sich kratzen, eine Pantomine dummer Menschen, wenn sie in Verlegenheit sind, Bedenken haben und mit der Sprache nicht heraus wollen; wobei man hier Kerbe nicht gerade im schmutzigen Sinne, sondern für den Einschnitt am Hinterkopfe nehmen kann, wo dieses Kratzen eben so wie hinter den Ohren geschieht. Karbe, Kerbe, Körbe bedeutet jeden Einschnitt, sogar den Mund; z. B. das Wasser geht über die Körbe (den Mund), die Gefahr ist groß. „Wann ein Rad über ein Bein gat, oder das Wasser über die Körb, so wird man witzig.“ Kaisersb. Postille **Fol. 52. b.**

Wat dünket jöck, jy neisers wies?
Gehört düt gedehrt in dei groten jachten,
Sau dorfe wy dat hier sau nich schlachten.
Da hauf seck awer Hentze an:
Eck heffe likers ock verstant davon,
Absonnerlick up den marterfanck
Verstah eck meck, wen dei siht quant,
Werkhörn dede eck et often versein,
Drauch ennen hund vor ne marter heim,
Einen uhtgeworpenen hünnekin klein
Set eck in ein buer, un wollen uptein,
Da dede meck often mihn neiser necken,
Dat eck den im wahter moste verdrencken,
Eck moste mieck damee vexeren lahten.
Ein exempel daut an meck hier vahten
Un daut dat gedehrte erst woll beseien
Ehr jy dat schlaht, un draget et heim;
Sau veele aß eck davon verstah,
Dat is ein reh, eck segge jah!
Beseit dat recht, un holt woll raht,

---

236. neisers wies; das Adjectivum ist in diesem Gedichte häufig hinter das Substantivum gesetzt, weise Nachbarn.

240. Henze beweiset seine Competenz, über Jagdangelegenheiten mit reden zu können, da er wenigstens eine Art des Waidwerkes, den Marderfang, schon getrieben habe; sein Beyspiel zeigt aber, wie leicht man sich in der Art der Jagdthiere irren könne; er habe einst selbst einen kleinen weggeworfenen Hund für einen Marder aufgezogen, und räth, das Thier recht zu bese-

Was dünket Euch, Ihr Nachbarn weise?
Gehört dieß Gethiertse in die großen Jagden,
So dürfen wir das hier so nicht schlachten.
Da hob sich aber Hentze an:
Ich habe gleichfalls auch Verstand davon,
Absonderlich auf den Marderfang
Versteh' ich mich, wenn die sind gut,
Dennoch that ich es öfters versehn,
Trug einen Hund vor einen Marder heim,
Ein weggeworfenes Hündchen klein
Setzt' ich in ein Bauer, und wollt' es aufziehen,
Da that mich oft mein Nachbar necken,
Daß ich den mußte im Wasser vertränken,
Ich mußte mich damit vexiren lassen.
Ein Exempel thut an mir hier fassen,
Und thut das Gediertse erst wohl besehen,
Ehe Ihr es schlachtet und traget es heim;
So viel als ich davon verstehe,
Das ist ein Reh, ich sage ja!
Beseht das recht, und haltet wohl Rath,

---

hen; er glaubt, es sey der Größe nach ein Reh.

242. quant, gut, derb. z. B., Er hat schon einen quanten Jungen.

247. Man kann sich die Neckerei der Nachbarn leicht denken, als der Marder ein Hund wurde, denn an kleinen Orten, wo es wenig Neues giebt, werden einzelne lächerliche Begebenheiten nicht wieder vergessen. Der unschuldige Hund muß den Aerger entgelten, und wird ersäuft.

Dat jy nich ennen blohten schlat.
Da hauf seck Tönnies Bleyers an:
Bistu ein ohlder weiemann,
Un hefst nich betern verstant davon,
Sau isset nich wunner, dat du by dagen
Ennen hunt vorne marter heime dragen.
Wen du wut sihn ein weiemann,
Mustu den kop recht schauen an,
Dahr kan man dei gedehrte kennen an;
Besüh den kop, du schlimme trop,
Is dat nich ein recht hasenkop,
Eder sühstu nich woll, du dufenkop?
Düt is ein hase, ohlt von jahren,
Drüm is deisülfe sau groth gewahren.
Dem fellen dei annern alle tau;
Ein hase isset, dat is alsau,
Un reipen: fri lüe! mit aller macht,
Hase up! hase up, der gauen jagt!
Dei erste fank ist rechte gaut,
Nu will wy heffen ennen gauen maut;
Met düssen hasen, dehn Tönnies gekregen,
Wilt wy nuh ehre un pries inlegen,

---

256. blohten schlan. Sich an einer bloßen Stelle treffen, einen dummen Streich machen, fast wie im Hochdeutschen: Eine Blöße geben (im Fechten). Dähnert plattd. Wörterb.

267. Taubenkopf, nichtsnutziger Mensch, weil die Taubenköpfe gewöhnlich weggeworfen werden; sonst nimmt man das Bild auch von Thierköpfen, dem Sitze der Seele, um Eigenschaften zu bezeichnen: Schaafskopf, Eselskopf, Hasenkopf, auch selbst Hundskopf, um einen

Daß Ihr nicht einen Bloßen schlagt.
Da hub sich Tönjes Bleyers an:
Bist du ein alter Waidmann,
Und hast nicht bessern Verstand davon,
So ist's nicht Wunder, daß du bey Tage
Einen Hund für einen Marder heimgetragen.
Wenn du willst seyn ein Waidmann,
Mußt du den Kopf recht schauen an,
Dar kann man die Gethiertse kennen an;
Besieh den Kopf, du schlimmer Tropf,
Ist das nicht recht ein Hasenkopf.
Oder siehst Du nicht wol, Du Taubenkopf?
Das ist ein Hase alt von Jahren,
Drum ist derselbe so groß geworden.
Dem fielen die Andern alle zu;
Ein Hase ist es, das ist also,
Und riefen: Frey Leute! mit aller Macht,
Hase auf! Hase auf! der guten Jagd!
Der erste Fang ist recht gut,
Drum wollen wir haben einen guten Muth;
Mit diesem Hasen, den Tönjes gekriegt,
Wollen wir nun Ehre und Preis einlegen,

---

neidischen, beißigen Menschen zu bezeichnen; nie in guter Bedeutung.

270. Gerade wie in mancher Ständeversammlung wird die klügere Minorität von der Majorität überstimmt. Wie sollten die begierigen Hasenfänger sich auch überreden lassen, daß das, was sie haben, kein Hase sey; gerade in der Begierde nach einer Sache liegt, wie bey Don Quixote, immer der Grund der Selbsttäuschung.

Half will wy den seien, half will wien braen,
Un wilt dahr use neifers alle tau laen.
Da was ein prahlen, ein jubeliren,
Ein gerupe, dat erscholl fry veren.
Nich lange dede dût pralen wehren
Dat blatt dat dede seck ûmkehren.
Den aße dûsse dat ehrste jagen
Sau angestelt in jônnen dagen,
Was dat openbaret enner stad,
Dei dat hasenjagen lange gehad.
Veele wohnden darien, dehn dede't verdreiten,
Dat dei Dransfeller sollen hasen scheiten,
Deren etlike deen seck bewehren,
Un wollen dûssen dat vermehren.
Enne gaue partie leip herruht
Up dûsse tau passen verluht.
Da dei dat gerupe alda verneimen,
In vullen lope daher sei keimen,
Un reipen: fry lûhe, up dûsse tau!
Will jy hie jagen? nich alsau!
Wolle jû hier hasenjegers wesen?

---

278. Das juste milieu, um alle Parteien zufrieden zu stellen, soll der Hase halb gebraten und halb gesotten werden.

286. Der Jagd=Rath zu Dransfeld war so geheim gepflogen, daß nicht nur Tönjes, sondern auch die drei Stunden davon wohnenden Göttinger Tag und Stunde der ersten Jagd wußten.

293. verluht. Ton auf der ersten Sylbe, vorlaut, unbefugt. Nicht die Obrigkeit in Göttingen wahrt die

Halb wollen wir den sieden, halb wollen wir ihn braten,
Und wollen dazu unsre Nachbarn alle laden.
Das war ein Prahlen, ein Jubiliren,
Ein Gerufe, das erscholl sehr fern.
Nicht lange that dieß Prahlen währen,
Das Blatt das that sich umkehren.
Denn als diese das erste Jagen
So angestellt (hatten) in jenen Tagen,
War das offenbaret einer Stadt,
Die das Hasenjagen lange gehabt.
Viele wohnten darin, den that's verdrießen,
Daß die Dransfelder sollten Hasen schießen;
Deren etliche thaten sich bewehren,
Und wollten diesen das verwehren.
Eine gute Partie lief heraus
Auf diese zu passen vorlaut.
Da die das Gerufe allda vernahmen,
In vollem Laufe daher sie kamen,
Und riefen: frey Leute, auf diese zu!
Wollt Ihr hier jagen? nicht also!
Wollt Ihr hier Hasenjäger seyn?

Jagdgerechtsame, sondern ein Haufen Jagdliebhaber, ärgerlich (288), daß die Dransfelder jagen wollen, thut sich zusammen, um die wirkliche oder angemaßte Jagd zu schützen; denn eher hätten solche Leute vor Alters Haus und Hof zugesetzt, ehe sie von den Jagdrevieren einen Schritt abkommen ließen. Um sich greifen unter schwachen Landesherrn nannten die Städte im Mittelalter oft wohlerworbene Privilegien.

Dat schit jock ein Voß up jue nesen.
Wer heft jöck dat verlöf gegesen,
Saune hasen tau bringen um sihn lesen?
Därf jy ennen lesendigen hasen fengen?
Jy schölt hier up düsser stelle bekennen.
Düsse antworden: jöck bericht tau gesen,
Dat hat össeck uße förste im breise schreben.
Drüm schöhlt jy össeck dehn wol lahten,
Wy teit damede use straten.
Nich alsau, deen jönne spreken,
Düße hase soll össeck here heten;
Un gingen fry tapper up düße lohs;
Uße is düße, wären jy noch sau vohs.
Düße stellen seck taur wehr un stunnen bloht,
Awerst jönner hupe wohrt tau groht;
Dei füste deen düße tapper regen,
Woren averst von jönnen tau rue dresen;
Dat hasenbannehr mosten sei hier bruken,
Jönner was tau veele up düßen hupen;
Awerst Tönnies, dei ohle Mölener
Bleif stife stahn by düßen gedehr,
Un wol dat sülfe nich verlahten,

---

299. Pöbelhafte Redensart für: Daraus soll nichts werden. Sonst gebraucht der Pöbel den Hund, die Göttinger aber, als Waidmänner, setzen den Fuchs.

310. Umsonst schützen die Dransfelder die landesherrlichen Verbriefungen vor, der Kampf muß entscheiden.

311. vohs, böse; v mit b verwechselt.

312. bloß stehen, sich einer Gefahr aussetzen, den Kampf annehmen.

Das sch.... Euch der Fuchs auf die Nasen.
Wer hat Euch die Erlaubniß gegeben,
So einen Hasen zu bringen um sein Leben?
Dürft Ihr einen lebendigen Hasen fangen?
Ihr sollt hier auf dieser Stelle bekennen.
Diese antworteten: Euch Bericht zu geben,
Das hat uns unser Fürst im Briefe geschrieben.
Drum sollt Ihr uns den wohl lassen,
Wir ziehen damit unsere Straßen.
Nicht also, thaten jene sprechen,
Dieser Hase soll uns Herre heißen;
Und gingen sehr tapfer auf jene los;
Uns ist dieser, wärt Ihr auch noch so böse.
Diese stellten sich zur Wehre und standen bloß,
Aber jener Haufen ward zu groß;
Die Fäuste thaten diese tapfer regen,
Wurden aber von jenen zurückgetrieben;
Das Hasen=Panier mußten sie hier brauchen,
Jener waren zuviel auf diesen Haufen;
Aber Tönjes, der alte Mühlener
Blieb steif stehn bey diesem Gethier,
Und wollte dasselbe nicht verlassen,

---

318. Rührend ist es zu lesen, wie der kühne Tönjes, welcher sieht, daß seine Nachbarn immer weiter zurückgeschlagen werden, seinen Posten standhaft behauptet, und mit lauter Stimme zur Tapferkeit ermahnt, und sie auf die Gefahr weiset, die er ausgestanden hat. Nur den Kopf will er behaupten, um sein Leibeissen, Sülze davon bereiten zu lassen; und will nicht weichen.

Hei hadde't gesatet met beyden paten,
Un reip: fry lühe! ek heffe ne kregen,
Dat het meck schwar kostet lief un lesen;
Schall eck davon nich heffen mehr
Tau nehmen? Dehl den kop meck her,
Jütte sollne tau sülten seien gahr,
Den will eck verteren vor mihne gefahr.
Hei hill dat dink, bleif feste stahn,
Un woll nich uht dem wege gahn.
Unner jönnen was een Keerl vermeten,
Den deen sei Tielke Plotbrouck heten,
Dei reip overluth: kum her in de rien,
Du ohle schettrige Möhlenschwin.
Tönnies antwordede dehm: du grose schlev,
Da stoke du dine tene mee.
Och du armer, dummer buren broht,
Wie barmet meck diner in der noht!
Tielke hedde ein speit in siner hand,

---

330. Nachdem die Dransfelder weggetrieben sind, kehren einzelne Göttinger zum Hasen zurück, zuerst Thiele Plotbrouck, V. 410. Platbrauck, ein scherzhafter Spitznamen, wahrscheinlich von Platzen und Bruch (Hose). Wie solche Namen aus einzelnen Begebenheiten entstanden sind, ist in spätern Zeiten nicht zu ermitteln. Er fordert den Müller auf, den Hasen fahren zu lassen, oder mit ihm zu kämpfen, titulirt ihn aber im Siegerstolze pöbelhaft.

332. rien, Reihen, komm an den Reihen, vom Tanze, auch von dem Kampf und andern Dingen, welche nach der Reihe gehen.

Er hatt' es gefaßt mit beyden Pfoten,
Und rief: Frey Leute! ich hab' ihn gekriegt,
Das hat mir schwer gekostet Leib nnd Leben;
Soll ich davon nicht haben mehr
Zu nehmen? Theil den Kopf mir her,
Jütte soll ihn zur Sülze sieden gar,
Den will ich verzehren für meine Gefahr.
Er hält das Ding, blieb steif stehen,
Und wollte nicht aus dem Wege gehen.
Unter jenen war ein Kerl vermessen,
Den thaten sie Thiele Platzhose heißen,
Der rief überlaut: Komm her in den Reihen,
Du altes schmutziges Mühlenschwein.
Tönjes antwortete dem: Du grober Schleif,
Da stokere Du Deine Zähne mit.
O du armes dummes Bauernbrot,
Wie dauert mir deiner in der Noth!
Thiele hatte ein Spieß in seiner Hand,

---

334. Schlev, Schleif, ist der große Kochlöffel, ein gewöhnliches Schimpfwort für einer ungehobelten, unmanierlichen, groben Menschen.

335. Die Beiworte, welche du mir gegeben hast, die passen auf dich, das bist du. Die Redensart ist noch im Volke als Replik.

336. Buernbroht, grobes Brot. Du Grobian.

337. Du dauerst mich, sagt man, wenn man jemandem verächtlich erwiedert: Du bist so dumm, daß ich dir nicht antworten mag.

Daran was ein knefel timlik lank,
Hei schleik hen hinger den mölener,
Un sette dehn up des pilzes lehr,
Recht hinnen up den dicken backen,
Dat dede heftig luhe knappen.
Hei drapene by dat hinger lock
Dat knappede, aße wen manne stock taubreckt.
Da fell dei möller weer dei ehren
Aße ein bohm, un dee dei ogen verkehren,
Un reip: fry lühe, wo will düt wehren,
Hie maut eck starven up der ehren,
O weih! o weih! dei groten schmarten,
Dei stacke geit meck an dem harten.
Och! ach! wat wert meck heftig heit,
Wo gheit meck hingen uht dei Schweit;
Och mine tunge verdrüget meck sehr,
Bringt meck ennen drüpken water her,
Erfrischt meck mine tunge welck,
Ehr kriget vom hasen ein drüpken melk,
Un geitet mek dat in minen mund,
Dat meck dei tunge wehre gesunt.

---

339. knefel, Knittel, ist der Stiel des Spießes, dessen Rumpfes Ende der großmüthige Feind statt der Spitze gebraucht, denn es ist hier nicht auf einen Kampf, sondern einen plumpen Scherz abgesehen, wie die umständliche Beschreibung zeigt. Der Spieß ist nicht ein Jagdspieß, sondern eine Lanze, mit welcher sich die Göttinger zum Kampfe versehen haben.

345. knappede, knackte, wegen der oben beschriebenen Beschaffenheit des Pelzes.

Daran war ein Knebel ziemlich lang;
Er schlich hin hinter den Mühlener,
Und setzte den auf des Pelzes Leder,
Recht hinein auf den dicken Backen,
Das that heftig laut knacken.
Er traf ihn bey dem Hinterl..,
Das knackte, als wenn man einen Stock zerbricht.
Da fiel der Müller wider die Erde
Als ein Baum, und that die Augen verkehren,
Und rief: Frey Leute! wie will das werden,
Hier muß ich sterben auf der Erden,
O weh! o weh! die großen Schmerzen,
Der Staaken geht mir (bis) an das Herz;
Ach! Ach! was wird mir heftig heiß,
Wie geht mir hinten aus der Schweiß!
Ach meine Zunge vertrocknet mir sehr,
Bringt mir ein Tröpfchen Wasser her,
Erfrischt mir meine Zunge welk,
Oder krieget vom Hasen ein Tröpfchen Milch,
Und gießet mir das in meinen Mund,
Daß mir die Zunge werde gesund.

---

347 2c. Diesen Angriff hat Tönjes nicht erwartet, er ist nicht verwundet, nur gestoßen, denn er geht bald darnach weg zu seinen Nachbarn; seine Aeußerungen und das Verkehren der Augen sind allein Folgen des heftigen Schreckens; er hält sich für tödtlich verwundet, und glaubt sein Ende nahe; so wie er sich vom Schrecken nach und nach erholt, so wächst auch sein Muth und seine verwegene Rede. Diese tragi-komische Scene hat der Dichter meisterhaft gemalt.

Bringet her ennen drüpken hasenmelk.
Och! wat wört meck dat harte welk!
Da leip dorther im langen grase
Ein kerl, heit Liep, dunne vom arse
Dei höhlkete uht ennen knüstken broht,
Un malk darine vom hasen groht,
Hei schödde dat Tönnigse in den mund,
Dei richtede seck up taur sülfen stund,
Un sprack: ach hasenmelk du leife saft,
Du bringest meck wedder ein lüttich kraft,
Möchte eck deck heffen, mane wribe vull,
Woll eck tau rechte wehren woll.
Darup see Lip tau düßen mehr:
Kümpstu nah heim, sup Dransfelsch behr
Vor hasenmelk, dat is even dat,
Sau wert doch wohl wehr heel dihn Gatt.
Tönnies dede hierup tau Tilken spreken:
Du hefst meck als ein schelm gesteken,
Wörstu meck als ein rechtschaffen man

---

363. *Liep* (Philipp) mit dem noch häßlichern Spitznamen, als die vorigen, ist kein Dransfelder, welche vom Schauplatze verdrängt waren, sondern ein mitleidiger Göttinger, welcher dem Namen des Dransfeldischen Bieres die Veranlassung giebt. Sinnreich ist die Erfindung des Dichters mit dem ausgehöhlten Brotknuste, da kein Gefäß zum Melken da seyn konnte.

369. *lüttich*, klein, ein wenig.

370. *wribe*, Briebe, Sette voll. Im Abdrucke steht *wile vull*, was ein Schreibfehler ist, denn unten, wo Tielke alle Worte des Müllers höhnend wiederholt, steht 436 auch *wrif*.

Bringet her ein Tröpfchen Hasenmilch.
Ach! was wird mir das Herze welk!
Da lief dort her im langen Grase
Ein Kerl, hieß Liep, dünn von A....
Der höhlete aus ein Knüstchen Brot,
Und molk darein vom Hasen groß (großen Hasen),
Er schüttete das Tönjes in den Mund,
Der richtete sich auf zur selben Stund,
Und sprach: Ach Hasenmilch du lieber Saft,
Du bringest mir wieder ein wenig Kraft,
Möchte ich dich haben, nur eine Sette voll,
Wollt' ich zu rechte werden wol,
Darauf sagte Liep zu diesem mehr:
Kommst du nach Hause, sauf Dransfeldisch Bier
Vor Hasenmilch, das ist eben das,
So wird doch wol wieder heil dein Gatt.
Tönjes that hierauf zu Tielke sprechen:
Du hast mich als ein Schelm gestochen,
Wärst du mir als ein rechtschaffener Mann

---

371. tau rechte wehren für gesund werden, genesen, sagt man eben so wie: mir ist nicht recht.
373. Hasenmilch und Dransfeldisches Bier ist eins.
375. Gat Holl. eine Oeffnung, Loch.
376. Tönjes scheint mit Liep versöhnt, er wendet sich, wieder stärker und muthiger, an seinen Feind Tielke voll Vorwürfe über sein hinterlistiges Betragen. Schelm und rechtschaffen man, weil er ihn von hinten angegriffen hat; nach deutschen Rechtsbegriffen mußte man mit gleichen Waffen, Sonne und Wind getheilt von vorn auf den Gegner zum Kampfe gehen.

Von vorne tau up dat lief gegahn,
Sostu meck heffen nich gesteken
Da solt gahn sien an ein halstaubreken,
Eck woll deck heffen mede miner greven
Dine schelmesche keelen afgeschneen.
Hei richtede seck up, dede dort henne gahn,
Un moste den hasen drapen lahn.
Liep leip fluchs tau, dei grose gast,
Un kreig dat gedehrt, hei hil't fri fast,
Hei reip: fry lühe! von solken haren,
Dei dei Dransfelschen sollen verwaren,
Ick mag dei nich nennen vor tüchtigen Ahren.
Sau mout man jöck Dransfelschen den popo riesen,
Den hasenfanck jöck sau indrisen;
Jy kerls, dei jy jöck verköumen,
Tau fengen aller hasen möumen,
Sau veele deit jöck noch nich tau stahn;
Dei sall in unser köken stahn
Am braetspite, un by dem füer,
Jy söl ösch dei hasen nich maken düer.

---

382. 83. grewen, Grepe, Mistgabel (oben V. 131.). Es ist wahrscheinlich kein schneidendes Instrument, sondern zum Stechen, denn er hat es ursprünglich zur Abwehr gegen böse Hasen mitgenommen; daß er sagt die Kehle abschneiden beweiset nichts, der Dichter läßt ihn im Zorne den rechten Ausdruck auf komische Weise verfehlen, statt: todt stechen.

385. drapen für droben; wenn es nicht trappen, laufen lassen heißt.

388. Nun folgen die Spottreden, welche den Dransfeldern

Von vorne zu auf das Leib gegangen,
Solltest du mich haben nicht gestochen,
Da sollt's gegangen seyn an ein Hals zu brechen,
Ich wollte dich haben mit meiner Grepen
Deine schelmische Kehle abgeschnitten.
Er richtete sich auf, that dorthin gehen,
Und mußte den Hasen droben lassen.
Liep lief flugs zu, der grobe Gast,
Und kriegte das Gediert, er hielts wol fest,
Er rief: Frey Leute! von solchen Haaren,
Die die Dransfelder sollten verwahren,
Ich mag die nicht nennen vor ehrbaren Ohren.
So muß man Euch Dransfeldern den P. reiben,
Den Hasenfang Euch so eintreiben;
Ihr Kerle, die Ihr Euch erkühnet
Zu fangen aller Hasen Mutter,
So viel thut Euch noch nicht zustehn;
Der soll in unsrer Küche stehn
Am Bratspieße und am Feuer,
Ihr sollt uns die Hasen nicht machen theuer.

---

nachgesandt werden. Das: fry lühe! gilt den Dransfeldern, die langsam den Berg hinabziehen. Von solken haren scheint eine Anspielung auf das graue Haar des Müllers und Esels. Solche ehrwürdigen Haare sollten die Dransfelder, welche ich vor ehrlichen Ohren nicht tituliren mag, besser verwahren, nicht so preis geben.

394. möume, Muhme heißt ursprünglich nicht Tante, sondern Mutter, z. B. Viehmuhme — Viehmutter oder Aufseherinn.

Dei hört vor Tielken und siene gesellen,
Jock geböhrt solch wilbret nich tau fellen.
Wostu pilzmöller saune kop
Allehne freten vor sülten up?
Du machst woll sihn ein hasenkop,
Ein pilzmöller, ein recht rümenap,
Fret rümbry, gehnt melk darup,
Dat gedehrte soll össeck heren heten,
In der pilzmöhlen soll jy dat nich freten.
Dei kleinen hasen in juen felle
Dei grypet wech, jy gauen gesellen.
Tilke Platbruck lackede seck krum un scheif
Un reip: fri lühe! du kleine deif
Kum her, un hael den hasenkop!
Deck deit et noch wol ein anner stock
As en toverbohm, du hasenkop,
Du pilzmöller fret ne hunneskop.
Jöck lüen kömpt sau veel nich tau,
Ennen hasen tau fangen as eine kau,
Man maut jöck rechtschaffen dei ohren schmiten,
Wen jy grote hasen wilt upgripen,

---

399. Tielke, scheint demnach der Anführer dieser Bönhasenjäger gewesen zu seyn, dem die Andern folgten.

404. rümenap, Fresser, der den Napf aufräumt. Ein noch gebräuchliches Sprichwort, wie Spitlekker (Spießlecker) für Schmarotzer.

405. Rümbry (eigentlich Rüenbrie, wie oben V. 393 verköurnen, für verköunen) Roggenbrey, wird auf dem Lande noch mit ausgelassenem Speck oder Milch übergossen, theils wegen des Wohlgeschmacks, theils weil er sonst am Löffel kleben bleibt.

Der hört vor Thielken und seine Gesellen,
Euch gebührt solch Wildpret nicht zu fällen.
Willst du Pelzmüller solch einen Kopf
Alleine fressen vor Sülze auf?
Du magst wohl seyn ein Hasenkopf,
Ein Pelzmüller, ein Räumenapf,
Friß Roggenbrey, gieß Milch darauf,
Das Gethiertse soll uns Herren heißen,
In der Pilzmühle sollt Ihr das nicht fressen.
Die kleinen Hasen in Eurem Felde
Die greifet weg, Ihr guten Gesellen.
Thielke Platzhose lachte sich krumm und schief
Und rief: Frey Leute! Du kleiner Dieb,
Komm her, und hol' den Hasenkopf!
Dir thut es noch wohl ein andrer Stock
Als ein Zuberbaum, du Hasenkopf,
Du Pilzmüller friß einen Hundeskopf.
Euch Leuten kommt so viel nicht zu,
Einen Hasen zu fangen wie eine Kuh,
Man muß Euch rechtschaffen die Ohren schmeißen,
Wenn Ihr große Hasen wollt aufgreifen,

---

410. steht gedruckt makede, es muß aber heißen lachede. Lachte ausgelassen. Die Redensart: sich krumm und schief lachen, ist noch jetzt da.

413. 414. toverbohm, Zuberbaum, war eine dicke Stange, an welcher Kessel und Zuber der Brauberechtigten aus einem Hause ins andere getragen wurden. Dir thut es wohl ein kleinerer Stock als ein Zuberbaum, heißt: Ein solcher Kerl mag Roggenbrey, aber keinen Hasen essen, fast wie das plattdeutsche Sprichwort: „In den Ossen gehört Stroh, in den Buuren Röven."

Gaht hen nahn pilzmöller, juer wegen,
Un vertert, wat jy hie heffet gekregen.
Jy schölt jöck likes in der pilzmölen
Met nennen hasenpepper söhlen;
Gaht hen, un köult ju harten welk
Met ennen behre von hasenmelk.
Dütmal söhlt jy ümmesüst tau gripen,
Am hasen nenne tene uhtbithen.
Nu soll Dransfeld jümmer Pilzmöhle heten,
Un sei dei Hasenköppe vermeten.
Dehr gedränke soll heten Hasenmelk.
Da mötet sei mede köulen öhr harte welk.
Wilt sei hasenköppe vor sülten freten,
Sau mötet sei hasenköppe heten!
Deit jönne möller ennen pilz umhengen,
Sau maut man en pilzmöhler nennen.
Wilt dei ene wrif voll hasenmelk freten,
Sau soll öhr gedrenke hasenmelk heten.
Damee gefen sei dem gedehrte ennen fang,
Togen deme dat fell vom liefe lank,
Verlehtent in stücke, un gingen dohrt
Hennaf nahn Hasendehle fohrt.
Seit sau sind tree torneisnohmen

---

420. juerwegen, Eurer Wege. Scheert Euch Eurer Wege, packt Euch.

423. söhlen, Hochdeutsch: Sudeln. Sich sühlen thut sich das Wild in Sümpfen und Lachen vor Lust. Davon heißt es auch Schwelgen, Schlampampen. Fast derselbe Sinn, wie: Das soll Euch nicht in den Zähnen jucken.

Geht hin nach dem Pelzmüller Eurer Wege,
Und verzehrt was Ihr hier habt bekommen.
Ihr sollt Euch gleichwohl in der Pelzmühle
Mit keinem Hasenpfeffer besudeln.
Geht hin und kühlt Eure Herzen welk
Mit einem Biere von Hasenmilch.
Dießmal sollt Ihr umsonst zugreifen,
Am Hasen Euch keine Zähne ausbeißen.
Nun soll Dransfeld immer Pelzmühle heißen,
Und sie die vermessenen Hasenköpfe.
Ihr Getränk soll heißen Hasenmilch.
Damit mögen sie kühlen ihr welkes Herz.
Wollen sie Hasenköpfe für Sülze fressen,
So müssen sie Hasenköpfe heißen!
Thut jener Müller einen Pelz umhängen,
So muß man ihn Pelzmüller nennen.
Wollen die eine Sette voll Hasenmich fressen,
So soll ihr Getränk Hasenmilch heißen.
Damit gaben sie dem Gethiertse einen Fang,
Zogen dem das Fell vom Leibe lang,
Zerlegten's in Stücke, und gingen dort
Hinab nach dem Hasenthale fort.
Seht so sind drey Torneidsnamen

---

428 u. ff. Hier ist der eigentliche Zweck des Gedichts, die Erklärung der Spitznamen.
429. sei, Sie, nämlich die Dransfelder selbst.
438. fang. In der Jägersprache die tödtliche Wunde mit dem Waidmesser.
441. Hasendehle jetzt Heißenthal, ein Vorwerk zwischen dem Hohen=Hagen und Göttingen.

Dransfelle von düssen hasen komen.
Noch einerley kam dahr och von her,
Den heffet dei annern gehatt bisher.
Sau is jönne un düße torneisnahmen
Sau lange jahr geblesen stahn.
Drup gingen dei Dransfeller öhre straten,
Un mosten den groten hasen verlahten.
Da sei nuh keimen vom barge hennaf
Ein anner glück seck da begaf.
Im rischenposte sat ein hase dahr,
Des wahrt Cuntz mede der narsen gewahr.
Hei see: da sit ein hase klein,
Better was, aß nichs better klein aße kein;
Wenn wy den krieget, sau mag et hengahn,
Sau mötet össeck dee lüe unvereret lahn.
Drup spande hei sinen armbust knap,
Schot nach den hasen, den he ock drap.
Do sei nuh dehn dar uphefen,
Seiten dahr twei junge bi im lefen,
Dei kregen sei ock, wören erfreuet sehr,
Dat sei sau ein glücke gehad hier weer.
Met freuen tagen sei in de stad,

---

444. 45. Abermals nennt der Dichter hier die Göttinger nicht, welche von dieser Begebenheit den Namen Asinus-Freter erhielten, was freilich allgemein bekannt war.

448. Die Dransfelder gehn nun betrübt den Berg hinab, und kommen an den Bach, welcher zur Stadt führt, und in dessen Umgebungen viele Binsen wachsen.

452. rischenposte. Rischen sind Binsen. Rischenposte, Ri-

Dransfeld von dieſem Haſen gekommen.
Noch einerlei kam da auch von her,
Den haben die Andern gehabt bisher.
So iſt jener und dieſer Torneitsnamen
So lange Jahre geblieben ſtehn.
Drauf gingen die Dransfelder ihre Straße,
Und mußten den großen Haſen verlaſſen.
Da ſie nun kamen vom Berge hinab
Ein anderes Glück ſich da begab.
Im Riſchenſtauden ſaß ein Haſe da,
Deß ward Kunz mit der Narben gewahr,
Er ſagte: Da ſitzt ein kleiner Haſe,
Beſſer etwas als nichts, beſſer klein als kein;
Wenn wir den kriegen, ſo mag es hingehn,
So müſſen uns die Leute unvexiret laſſen.
Drauf ſpannte er ſeinen Armbruſt ſtramm,
Schoß den Haſen, den er auch traf.
Da ſie nun den da aufhoben,
Saßen zwey junge dabei lebendig,
Die kriegten ſie auch, waren ſehr erfreut,
Daß ſie ſo ein Glück gehabt hier wieder.
Mit Freuden zogen ſie in die Stadt,

ſchenſtauden, in welchem ſich die Häſinn geduckt hatte; der Dichter läßt gerade den bedächtigſten, Kunz, den Haſen ſehen und erlegen.

455. Beſſer klein, als kein. Ein noch gebräuchliches Sprichwort; auch: beſſer ſcheel, als blind.

458. knapp, ſtraff, enganſchließend.

461. im leſen, lebendig.

Dat sei sau ennen gauen fanck gehad.
Nuh dau wi nennen schimp inlegen,
Wi heffet wedder drei vor ennen kregen.
Usen hasenfank, den heffe wi bracht
Dat erste mahl in gaue acht.
Nun wilt wi teien gar oft hennuten,
Bringen mannigen hasen heim von buten.
Dei möller vergat des hasenkoppes,
Dartou ock sines weien lockes,
Reip: Tölke blas hinnen in dei huht
Sau werd min Lock woll wedder guht.
Damee is düsse historie uht.

---

472. Ein Beweis, daß Tönjes nicht gefährlich getroffen war.
474. blas. Wie bei Kindern, welchen man, wenn sie sich

Daß sie solch einen guten Fang gehabt.
Nun thun wir keinen Schimpf einlegen,
Wir haben wieder drey für einen gekriegt.
Unsen Hasenfang den haben wir gebracht
Das erste mal in gute Acht.
Nun wollen wir ziehen gar oft hinaus,
Bringen manchen Hasen heim von draußen.
Der Müller vergaß des Hasenkopfes,
Darzu auch seines wehen L....,
Rief: Tölke blas' hinten in die Haut,
So wird mein L... wol wieder gut.
Damit ist die Geschichte aus.

---

gestoßen haben, die beschädigte Stelle pustet, und sagt: Es ist heil.

Anhang.

Nuh will hieby ock mellen an
Wie einstmal heft ein edelmann
Na der pilzmölen alhier daun fragen,
Un wat seck daby het taugedragen.
Dei kam up enner kutschen her
Gefahren uht den nehven dohr,
Da wören veele fruen uht der gemein
Dei klingen dee knutten up der Heine (Heide);
Sihn kutscher moßte hohlen an,
Hei sprack dei fruen alsau an:
Jy möumken, kriget jy veele lihn
Uht juen knutten, dei hier sihn?
Wenn jy wolln hören, eck woll jöck raen,
Jy sollen dei inner pilzmölen schraen,
Sau können jy't lihn fluchs heruter kriegen,
Un dörften dei Tiht sau nich verdrisen.
Awer daut meck doch einst wisen an,
Wo allhier deut dei pilzmöhle stahn?
Eck heffe dahr veele von hören segen
Des awerst neinmal tau seien kregen.
De jungen fruen wören alle bestort,
Sei antworden düssen nicht ein wohrt.

Averst enne Måumke, ohlt von jahren,
Dei trat vor důßen groten heeren,
Un see: Wollt jy by důßen frouen
De pilzmo̊len den sau gern beschauen?
De see: Daut meck dei wisen an,
Jy scho̊lt ein guudes Drinkgeld han.
Fluchs bo̊hr see dat hemmet vor'n sterte up,
Wåsede o̊hn int ohle .... lock;
Seit her, seit, důt ůs dei mo̊hle,
Da jy von ho̊ret heffet sau veele,
Dei hei jy noch nemmal tau seien kregen.
Warům heffet jy dat nich eher kont segen?
Steket jůe nesen dor důtt fenster klein,
Sau ko̊nt jy unden in dei mo̊hlen sein.
Seit, důtt iß ein pilzmo̊hlen bedde,
Dei rump dei steit hier up der stedde,
Důt sind de beiden mo̊hlensteine,
Da felt dat schrot herdor nich kleine;
Lůstert jeck dat, dat kan jy kriegen,
Edder will jy deuht heffen enne fůgen.
Hei reip tau'n Kutscher: jů! fo̊hr vort,
Eck heffe gekregen dat rechte wort.
Woll seck dei an ohlen Keteln risen,
Wo̊rt sellen unbeschmutzet bliefen.
Sau veele heff eck davon gedragen,
Nah der pilzmo̊hlen darf eck nich mehr fragen,
Iß dei pilzmo̊hle tau beseien dahr,
Sau ro̊hren deck hundert gaue jahre,
Wollt dahr will tapper uppe mahlen,

Dei darf daby nich veele prahlen;
Hei maut de möhlen erst woll stellen,
Un maken darinn ene gaue wellen,
Un rühmen woll up dat watersprunk,
Sau geit düsse möhle recht flink.
Wenn dei möller süßt mahlen woll,
Ick will nichts uht dem grütte hoell.
Drup föhr hei fohrt, sede nennen dank,
Un kreich enne nesen ehlen lank.
Wenn alle dei sau bescheiet wören,
Dei mede der pilzmöhle wilt vexeren,
Un deden uht düßer möhlen kriegen
Int pludermuhl enne frische fiegen,
Wören sei woll vergehten dei spötterie,
Laten ungevexeret erlike lüe. —
Hiermee beschlute eck düße geschichte,
Un gefe den spöttern düt gerichte:
Wer Dransfeld enne Pilzmöhlen hett,
Dem föhr int muhl uht dem pilz ein dreck,
Woll' ne Dransfelder nennen: Hasenkop!
Dei strafe der pilzmöhlen grüttelock,
Schlucke hasenköteln ein half schock.
Wer Dransfelsch beer deut hasenmelk heten,
Sall supen wie ein ohlt wief deit schweten,
Sau supet hei hasenmelk gewiß.
Da wäret sei sagen: Finis!
Peracti laboris jucundi.
Tilevys asini, cujatis? Areadus Ambo
Tilonys sine b, dicimus sex boni.

Anhang.

Die Bauern oder Städter pflegten, wenn man sie mit ihrem Spitznamen aufzog, entweder mit Schimpfen und Schlagen oder mit pöbelhaften Geberden zu antworten. Der Dichter erzählt im Anhange, welchen Theil des Körpers die Dransfelder zu zeigen pflegten, wenn man sie fragte, wo die Pelzmühle läge. Er erzählt einen speciellen Fall, wie diese Replik durch eine alte Frau erfunden sey, welche mit jüngern Frauen auf einer Haide Flachsknoten klängten, und welche ein vornehmer Herr zur Kutsche heraus fragte, wo die Pelzmühle liege. Erschrocken über die Replik ruft er dem Kutscher zu: Fahr zu! ich habe mein Theil bekommen. Ob der Dichter die Geschichte erfunden, oder eine Volkserzählung vorgefunden hat, ist ungewiß; zeigt uns aber, auf welche Weise zu scherzen sich in der Mitte des 17ten Jahrhunderts selbst gebildete Männer, wie Grünewalt, erlaubten; und deshalb habe ich sie dem Leser nicht vorenthalten wollen, mag sie

aber weder übersetzen noch erklären. Das Latein am Ende ist Küchenlatein, ohne Sinn, nach der scherzhaften Weise der Gelehrten nach der Zeit der Reformation, wenn nicht vielleicht ein den Zeitgenossen verständlicher Sinn darin lag; z. B. Die Esel des weisen Tielke (Tile vys) sind froh über die vollbrachte Arbeit, was J'Ahet (cu jatis) Ihr? Die Ohren (Plattdeutsch: Ahren Areadus) beyde Tilon iß Senf (σινηπι sineb, ausgesprochen Sinebe), wir sagen 6 sind gut. Vielleicht vom Würfelspiele, oder boni soll Göttinger heißen, weil man Göttingen von Gut Ding, fruchtbare Gegend, ableitete.

Als Bruchstück einer Fehde zwischen den Göttingern und Herzog Wilhelm II. füge ich noch bey aus Letzners Dassel und Einbeckischen Chronik II, 16. S. 37ᵇ ff.

Den 17ten November (1485) zogen die von Göttingen abermals mit ihrem Kriegsvolk aus, ins Ampt vnnd Gericht Vßlar, verbrandten das Dorff Schoningen, raubeten vnnd namen was sie bekommen kondten, wandten sich wieder zurück ins Gericht Adeleuessen, vnd verbrandten daselbst auf der Osnip eine Mühle, zogen darauff vor Dransfeld, vnd namen alle Schaff vnd vber

das 80 gefangene Bürger aus Dransfeld, darunter waren etzliche Bawren aus den benachbarten Dorffern, vnd etzliche frembde reisige Knechte, sonst wurden auch zu diesem mal für Dransfelde fünff Bürger erschossen vnnd ihrer viel verwundet.

Dieweil aber vnter den gefangenen Bawren einer, gantz unbedachtsam sein Maul, wie der Bawren art ist, zu weit fliessen lassen, vnd vnter andern vermeldet, wie die Einwoner von Niedern Scheden vnd Obern Scheden, all ihr Gut vnd Profiand auff die Kirche zu Obern Scheden gebracht, sich mit einander verbunden vnd verschworen, einer bey dem andern Gut und Blut, Leib vnd Leben auffzusetzen, die Kirch auch befestiget vnd besetzt, der gentzlichen meinung, das ihre daselbst zu erhalten. Diese aussage kam für die Hauptleute, weil nun die von Göttingen ohne das mit diesen zweyen Dörffern nicht allzu einig waren, liessen sie die Gefangenen gen Göttingen treiben, vnd in böse gefengnis stecken, zogen von Dransfelde für die befestigte vnd besetzte Kirche zu Ober Scheden. Als sie nun daselbst wol vernommen, daß diese Kirche so bald vnd leicht nicht zu gewinnen sein wolt, liessen sie in grosser eil, aus ihrer Stadt allerley Rüstung, Leitern, Ge-

schütz, Brechzeug, vnd was zu solcher Arbeit dienlich sein möcht, dahin füren, die bemelte Kirche mit gebürendem Ernst zu belagern vnd mit dem Sturm zu eröbern, auch sich darneben viel schrecklicher drawwort wie sie den Mennern, wan sie die Kirche eröbert, thun wollen, vernemen lassen. So haben die auff der Kirchen den Göttingern der guten Wort auch nicht viel geben, vnd sich männlich mit jhrem Geschoß vnd Steinen zur wehre gesetzt. Die Weiber, so sich einstheils ins Holz hin vnd herwieder mit jren Kindern versteckt, waren vber diesem nicht wenig bestürzt vnd fast bekümmert, doch vnter denen eine, die Hensemensche genannt, ein geherztes Weib, ermannet sich, nam etzliche weiber zu sich, vnd ging mit denselben aus dem wald gen Münden, zeigte an, in was noth vnd Gefahr ihre Menner waren, vnd welcher drawwort sich die von Göttingen vernemen liessen, vnd wie hart sie jhren Mennern zusetzten, flehentlich bittend, jhnen zu ihrer Menner entsetzung, nachbarlichen beystand zu leisten. Dieweil aber die von Münden vom Fürsten einen ausdrücklichen befehl hatten, ihre Stadt zu bewaren, vnd des Orts gut auffsehen zu haben, durffte nsie auff der Weiber anlangen

ſich nicht von dannen begeben, ward jhnen alſo die Hülff verſagt vnd abgeſchlagen. Als hat die Henſemenſche auff offnem Markt für dem Rahthauſe vberlauf geſagt: Nun wolan, wil denn vnſern armen bedrengten Mennern kein Menſch zu hülff kommen, ſo wird Gott gewißlich ſich jhrer erbarmen, vnd beide rath vnd hülff verſchaffen, vnd indem ſich mit den andern Weibern, ſo für threnen vnd weinen nicht reden kondten, wider zur Stadt hinausgewandt.

Als ſie nun vber die brücke vnd den Blomiſchen berg kommen, finden ſie da einen Trometer neben einem Landsknecht vnd einem weibe, ſo dem kriege nach zu ziehen in willens waren, ſitzend. So bald nun die Henſemenſche deren anſichtig worden, hat ſie zu ihren Nachbarinnen geſagt, Seid getroſt, Gott will beraten, vnd darauff den Trometer angeſprochen, mit vermeldung, in was Noth jhre Menner jetzund ſtünden, vnd von denen von Göttingen, auff der Kirchen zu Obern Scheden belagert, nu hette ſie zu errettung vnd entſetzung jrer Menner die von Münden umb Hülffe angeruffen, die würde jhnen rund abgeſchlagen, nun köndten ſie gleichwol aus ehelicher vnd herzlicher Liebe vnd Trewe nichts vn-

terlassen, was zur erledigung jhrer Menner nutz vnd dienstlich sein köndte, wolten jhn derhalben um einen geringen Dienst angeruffen haben, daß er mit jhnen biß zum nechsten Wald des Dorffs gehen, vnd mit seiner Trometen lermen blasen wolt, so wollten sie ihre Schleyer an auffgerichten stangen in der höhe füren, vnd getrost schreyen, der gentzlichen Hoffnung, Gott würde jhrer Menner Feinden hiedurch eine furcht ins Hertz fallen vnd kommen lassen, vnd die Flucht nemen. Derselbe Gott würde jhm auch einen solchen geringen Dienst reichlich erstatten, vnd würde jm hernachmals einen gedenck vnd ruhmwürdigen Namen bey menniglichen geben.

Der Trometer wie auch der Landsknecht, lassen sich diesen anschlag des Weibes gefallen, vnd solches zu thun gewilliget, auch ins Werck gesetzet, vnd mit den weibern durch den wald bis gegen das Dorff, da die Feinde gantz sicher an jrer arbeit, der Kirchen mechtig zu werden, lagen. Als fing der Trometer an den Lermen zu blasen, die fänlein flohen, die Weiber schreyeten, also, daß die Göttinger nicht anders meineten, hielten es auch gewißlich dafür, H. Wilhelm oder sein Sohn H. Heinrich zöge daher, die

seinen zu entsetzen, vnd die Feinde anzugreiffen, wurden derhalben kleinmütig, vnd macheten fast kurtze rathschlege, wie sie sicher sein möchten, getraweten aber den vmbligenden Bergen gar nicht. Das merckten die Bawren in der Besatzung, wereten sich weidlich mit St. Steffans geschoß, so wol vnd gut, als sie immermehr kondten vnd vermochten, dadurch auch ein fürnemer bürger Hans Hinterthür also beschedigt vnd getroffen ward, daß er des todes sein müssen.

Dadurch wurden die Göttinger nothdrenglich verursachet, daß sie den nehesten vnd den besten weg zu jhrer Stadt suchen vnd fliehen musten, liessen derhalben vber solchem eilen viel rüstung für der Kirchen zu Obern Scheden hinder sich bleiben. welchs nach Münden geholet worden, vnd ist dauon daselbst auff dem Rathhauß ein ziemlich stück vrkündtlich zu sehen fürhanden.

Vnd ist nicht ohn, wo dieses mal die von Göttingen mit den jhren für Obern Scheden biß an den abend verharret, hetten jhrer nicht viel mit dem Leben dauen kommen können, oder weren doch mit grosser beschwernis gefenglich weggefüret worden. Der Hertzog Wilhelm, als er den brandschaden des Dorffs Schoningen, den

angriff vor Dransfeld, vnd die belagerung uz Obern Scheden vernommen, hat sich gantz eilend auff dem Hause Hardessen gerüstet, in willens seine getrewen Unterthan zu Obern Scheden zu retten vnd zu entsetzen.

Als er nun dahin kommen, vnd befunden, daß die von Göttingen die flucht genommen, auch der Weiber list vnd hetzhaftigkeit, die sie zu entsetzung jhrer Menner gehabt, gehöret, soll er offentlich gesagt haben, Er möchte auff all solchen fall viel lieber solcher Weiber zehen bey sich haben, als hundert zaghafftiger Mann im blancken Harnisch, vnnd darauff den Armen Leuten zu einer ergetzung eine gnedige verehrung gereicht vnd geben, auch sie allezeit vnd allenthalben, so lange er gelebet, geliebet vnd gerühmet."

Am Rande hat Letzner bemerkt: „Diese Historie hat mir Antonius Morickel für wahrhafftig oft erzehlet. Item Johannes Mennichfelus senior." Letzner, zuletzt Pastor zu Iber, ist 1531 zu Hardegsen, also 46 Jahr nach dieser Begebenheit geboren, er konnte sie also wohl noch von alten Leuten, welche sie erlebt hatten, erzählen hören. So unzuverlässig er in ältern, namentlich genealogischen Nachrichten ist, so herodotisch treu ist er für seine Zeit.

... für seine Zeit.

Buchbinderei
H. Pantele
85376 Massenhausen
Tel.: 08165 - 80121

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Grunewalt, Georg

Histohrge von den Hasenmelckers un Asinus-Freters

Sondershausen 1835

P.o.germ. 528
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10109823-5